

KORRESPONDENZBLATT DES CANISIANUMS

Heft 1, Jahrgang 155 – Wintersemester 2022/2023



CANISIANUM
Internationales Theologisches Kolleg

GELEITWORT DES REKTORS	1
1. HERZ-JESU-FEST 2022	
FESTPROGRAMM	2
BEGRÜSSUNG DURCH REKTOR P. ANDREAS SCHERMANN SJ	3
FESTVORTRAG VON UNIV.-PROF. I.R. DDR. WALTER SCHAUPP	4
„DIE SPUR DER MENSCHLICHEN WÜRDE – ZUR AKTUALITÄT EINES UMKÄMPFTEN BEGRIFFES“ – BILDER VOM HERZ-JESU-FEST 2022	11
2. AKADEMISCHES	
„RELIGION.MACHT.STRUKTUREN.MISSBRAUCH“	14
AQUINAS LECTURE 2022	15
WISSENSCHAFTSPOSTER	16
3. NEOINGRESSI 2022/2023	26
4. AKTUELLES UND CHRONIK	
ALT-CANISIANER-KONVENIAT 2023 IN AMERIKA – VORSCHAU	29
WALLFAHRT ZUM STUDIENJAHRESBEGINN 2022/2023	29
CHRONIK VON JULI BIS DEZEMBER 2022	32
DIAKONWEIHE IHOR HINDA	34
SENDUNGSFEIER ROMAN PETRUNIV	36
ERÖFFNUNGSFEIER ALTES CANISIANUM NEU	38
DIE HAUSGEMEINSCHAFT DES COLLEGIUM CANISIANUM 2022/2023	43
DIOZESENLISTE – STUDIENJAHR 2022/23	44
5. WIR GRATULIEREN	46
6. GEBURTSTAGE UND WEIHEJUBILÄEN 2023	47
7. MEMENTO MORI	51
8. BRIEFE UND GRÜSSE AUS ALLER WELT	53
9. REZENSIONEN UND EINGANG VON BÜCHERN	54
10. TERMINKALENDER	58
11. WIR DANKEN UNSEREN SPENDERN UND FÖRDERERN	61
12. BANKVERBINDUNGEN	63
13. IMPRESSUM	65

Liebe Alt-Canisianer, Freunde und Wohltäter, liebe Canisianer!



Wer kennt sie nicht, die „Sehnsüchte“ unseres Lebens? Die Sehnsucht nach Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Frieden, besonders in der jetzigen Zeit, Sehnsucht nach Ruhe und Geborgenheit und Sehnsucht nach einem besseren Leben ganz allgemein. Die alte Sehnsucht der Menschheit nach Gottes Hilfe angesichts von Leid und Elend. Sehnsucht nach Gott?

Mir ist bei dieser Frage die Chassidische Geschichte „Der Rabbi und sein Schüler“, die Martin Buber erzählt, eingefallen.

Ein junger Jude kommt zu einem Rabbi und sagt: „Ich möchte gerne zu dir kommen und dein Jünger werden.“ Da antwortete der Rabbi: „Gut, das kannst Du. Ich habe aber eine Bedingung. Du musst mir eine Frage beantworten. Liebst Du Gott?“ Da wurde der Schüler traurig und nachdenklich. Dann sagte er: „Eigentlich lieben, das kann ich nicht behaupten.“

Der Rabbi sagte freundlich: „Gut, wenn Du Gott nicht liebst, hast du Sehnsucht ihn zu lieben?“ Der Schüler überlegte eine Weile und erklärte dann: „Manchmal spüre ich die Sehnsucht sehr deutlich, aber meistens habe ich so viel zu tun, dass diese Sehnsucht im Alltag untergeht.“

Da zögerte der Rabbi und sagte: „Wenn du die Sehnsucht, Gott zu lieben nicht so deutlich verspürst, hast du dann Sehnsucht, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben?“ Da hellte sich das Gesicht des Schülers auf, und er sagte: „Genau das habe ich. Ich sehne mich danach, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben.“

Der Rabbi entgegnete: „Das genügt. Du bist auf dem Weg.“

Vielleicht könnte man die Antwort des Rabbi noch ergänzen: „Du bist auf dem richtigen Weg, Gott zu suchen, zu finden und ihn zu lieben. Lieben heißt im biblischen Sinn, dass ich versuche, das zu tun, was Gott gefällt, was Gott Freude macht.“

Ein Aspekt des spirituellen Vermächtnisses des Hl. Ignatius von Loyola liegt in seinem Wort: „Gott suchen und finden in allen Dingen.“ Wenn wir die Sehnsucht nach der Sehnsucht haben, Gott zu suchen, dann werden wir ihn auch finden und versuchen, das zu tun, was ihm gefällt und ihm Freude macht.

Die Magier (Hl. Drei Könige) aus dem Morgenland stehen stellvertretend für alle Menschen, die Sehnsucht nach Gott haben. Sie müssen mühsame Durststrecken und beschwerliche Umwege machen, um Gott schließlich im Jesuskind in der Krippe zu finden. In Ihm wird auch unsere Sehnsucht nach Gott lebendig und hoffnungsvoll erfüllt.

Liebe Freundinnen und Freunde des Canisianums! Im Namen unserer Hausgemeinschaft danke ich für Ihre wohlwollende Verbundenheit und alle empfangenen Wohltaten und wünsche Ihnen bzw. Euch im Sinne von „cor unum et anima una“ ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr!

P. Andreas Schermann SJ

1. HERZ-JESU-FEST

1.1 PROGRAMM ZUM HERZ-JESU-FEST

Herz-Jesu-Fest 24. Juni 2022

Festprogramm

16:00 Uhr

Musikalische Eröffnung

Oleh SOMYK, Iliia VASYLYNETS, P. Bruno Niederbacher SJ

Begrüßung: Rektor P. Andreas Schermann SJ

FESTVORTRAG

Univ.-Prof. i.R. DDr. Walter Schaupp

„Die Spur der menschlichen Würde –
Zur Aktualität eines umkämpften Begriffes“

Hausgemeinschaft des Canisianums
Cor unum anima una

„Atempause“

Eucharistiefeier
mit

Univ.-Prof. i.R. DDr. Walter Schaupp

Agape im Garten des Jesuitenkollegs

1.2 BEGRÜSSUNG

P. Andreas Schermann SJ
Herz-Jesu-Fest am 24. Juni 2022



P. Andreas Schermann SJ

BEGRÜSSUNG ZUM HERZ-JESU-FEST 2022

Vielen Dank den jungen Künstlern aus der Ukraine Oleh SOMYK, Iliia VASYLYNETS und ebenso P. Bruno Niederbacher SJ für die musikalische Begrüßung.

Sehr geehrte Festgäste,
Ich darf Sie alle als Rektor des Canisianums im eigenen Namen und im Namen unserer Hausgemeinschaft sehr herzlich zu unserem Herz-Jesu-Fest begrüßen.

Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Dass Sie alle heute bei uns sind, zeigt Ihre Verbundenheit mit dem Canisianum. Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen!

Besonders begrüße ich Univ.-Prof. i.R. DDr. Walter Schaupp, Mediziner, ehem. Professor für Moralthologie an der Universität Graz. Curriculum: Studium der Medizin in Innsbruck und Wien mit anschließender

einjähriger Tätigkeit als Turnusarzt. Studium der katholischen Theologie in Wien und in Rom mit anschließender Priesterweihe (für ED Wien). 1993 Promotion in Moralthologie an der Universität Wien über „Ethik der medizinischen Forschung am Menschen“. Tätigkeit als Univ. Assistent. 2002 Habilitation in Freiburg i. Breisgau 2003 o. Univ.-Prof. für Moralthologie in Graz. Mitglied verschiedenen Ethikkommissionen unter anderem auch der Bioethikkommission des Bundeskanzleramtes. Im Ruhestand seit 2019.

Lieber Herr Prof. Schaupp: ein herzliches Willkommen in Innsbruck, hier im Canisianum.

Noch ein Wort zum Ablauf des heutigen Nachmittags:

Wir beginnen mit dem Festvortrag. Danach folgt das Canisianums-Lied. Nach dem Lied machen wir eine kurze Atempause im Freien, um anschließend mit der Eucharistiefeier fortzusetzen.

Nach der Eucharistiefeier darf ich herzlich zur Agape im Garten des Jesuitenkollegs einladen.

Lieber Walter! Ich bitte Dich, nun mit deinen Ausführungen zu beginnen.



1.3 FESTVORTRAG ZUM HERZ-JESU-FEST



Univ.-Prof. i.R. DDr. Walter Schaupp

Die Spur der menschlichen Würde – Zur Aktualität eines umkämpften Begriffes

Die umkämpfte Würde

Menschenwürde ist ein zentraler Begriff in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen um eine humane und in diesem Sinn menschen-würdige Welt. In Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte lesen wir: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“. Meist ist von Verletzungen dieser Würde die Rede, wenn auf sie Bezug genommen wird, von menschen-unwürdigen Zuständen also, zum Beispiel in Alten- und Pflegeheimen oder in Flüchtlingslagern. Ohne Zweifel wohnt dem Begriff eine Kraft inne. Er erzeugt noch immer, und das ist gut so, eine spontane Resonanz in uns. Vielleicht deshalb, weil jeder Mensch, tief in seinem Inneren, in seiner Würde wahrgenommen und respektiert werden will und weil den meisten von uns die leidvolle Erfahrung versagter Anerkennung nicht fremd ist.

Gerade deshalb erstaunt es, wie sehr der Begriff auch umstritten ist und kritisiert wird. Einerseits erfolgt dies von wissenschaftlicher Seite, von Philosophie, Ethik und Recht, andererseits im Sinn einer kulturellen Kritik, welche die Idee der Menschenwürde als rein kulturelles Phänomen der westlichen Welt relativiert.

Ein Vorwurf, der von Ethik und Recht erhoben wird, weist darauf hin, dass der Begriff inhaltlich unbestimmt, ja inhaltsleer sei und sich so einem exakten wissenschaftlichen Zugriff entziehe. Es handle sich um einen Gefühlsbegriff, der als zuverlässiges Gestaltungsprinzip menschlicher Verhältnisse nicht taue. Auf dieser Linie ist zum Beispiel der Utilitarismus der Meinung, der Begriff sei für eine Ethik mit rationalem Anspruch entbehrlich.

Nun bezieht man sich mit dem Begriff der menschlichen Würde tatsächlich auf einen absoluten Wert, wie dies in Art. 1 der europäischen Menschenrechtscharta zum Ausdruck kommt, wo es heißt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Ein solcher absoluter Wert ist in einer weltanschaulich pluralen und naturalistisch orientierten Gesellschaft, die nur empirischen Fakten vertraut, schwer zu begründen. Man findet die Würde nicht irgendwo im menschlichen Körper oder im Gehirn des Menschen. Es befriedigt aber auch nicht, sie einfach als eine kulturelle Errungenschaft anzusehen, als etwas, auf das Menschen sich eben geeinigt haben. Denn dann erhebt sich sofort die Frage, ob die Menschen davor keine Würde hatten und ob wir nicht das Recht haben, sie wieder abzuschaffen.

Dies führt zu einer ersten wichtigen Klärung. Man sollte den Begriff der Menschenwürde primär als Begriff der *menschlichen Selbstinterpretation*, also als einen *hermeneutischen* Begriff verstehen. In ihm artikuliert sich eine bestimmte Art und Weise, wie der Mensch, der über sich nachdenkt, sich als bewusstes Subjekt innerhalb des Kos-

mos bzw. der Natur erfährt und sprachlich auslegt. Somit geht es ursprünglich um einen *Bedeutungsbegriff* (etwas bekommt eine bestimmte Bedeutung für mich) und damit um einen *evaluativen*, wertenden Begriff, der eine subjektiv-emotionale Dimension umfasst. Er ist damit in seinem universalen Anspruch auf das angewiesen, was Hartmut Rosa als Resonanz bezeichnet – Resonanz in Menschen und Kulturen. Diese Resonanz betrifft primär das Bewusstsein der je eigenen Würde als Mensch oder Kultur, und so ist die eigentliche Stoßrichtung des Begriffs eine Ermächtigung jener, um deren Würde es geht. In diesem Sinn hat die Befreiungstheologie es als wichtigste Voraussetzung für gesellschaftliche Veränderung angesehen, in den Armen und Entrechteten ein neues Bewusstsein ihrer Würde zu wecken.

Problematisiert wird der Menschenwürde-Begriff gegenwärtig auch im Zusammenhang mit dem neuzeitlichen Anthropozentrismus, dessen desaströse Folgen wir heute in Gestalt der ökologischen Krise erleben. Die Frage, die gestellt wird, lautet: Hat der Mensch sich mit der Idee der menschlichen Würde nicht zu Unrecht über die anderen Lebewesen in dieser Welt erhoben? Hat der Begriff damit nicht zur Ausbeutung des Planeten und zu unendlichem Tierleid beigetragen? – Die entscheidende Rückfrage lautet hier, ob das Bewusstsein menschlicher Würde notwendig mit einem solchen schädlichen Anthropozentrismus verbunden ist.

Zuletzt soll noch auf die Krise hingewiesen werden, in die der Begriff der Menschenwürde angesichts einer zunehmenden Enttäuschung über den Homo Sapiens als vermeintliche Krone der Schöpfung gerät. Etwas zynisch lässt sich fragen, ob die *performance*, die die Menschheit derzeit abliefern, dem entspricht, was wir mit der menschlichen Würde verbinden – eine Vernunft- und Freiheitsbegabung nämlich, die ihn befähigt, in Eigenverantwortung sein

eigenes Geschick und das der Welt nachhaltig in positiver Weise zu bestimmen. Dies war das Credo der Aufklärung gewesen. Wie lässt sich an dieser Würde angesichts der anhaltenden Unfähigkeit des Menschen, Kriege und Konflikte zu überwinden, auf atomare Bewaffnung zu verzichten oder auf die ökologische Krise zu reagieren, noch festhalten? Angesichts der bleibenden Neigung des Menschen zu totalitären Strukturen und angesichts seiner erschreckenden Manipulierbarkeit? Es ist diese Ernüchterung, die aktuell bedrohliche Zukunftsvisionen entstehen lässt: gentechnische Korrektur des Menschen oder seine Selbstausslieferung an eine künstliche Intelligenz in Form der Herrschaft emotionsloser aber umfassend informierter Algorithmen.

Die Rede von einer „Spur“

Diese Hinweise genügen, um zu zeigen, dass Idee der menschlichen Würde und der Glaube daran keine Selbstverständlichkeiten sind. Vielmehr müssen sie sich angesichts neuer Herausforderungen immer wieder neu bewähren. Aus diesem Grund ist im Titel dieses Beitrags auch von einer *Spur* die Rede. Eine Spur ist auf der einen Seite etwas, was nicht aufgegeben werden darf und das zu verfolgen sich lohnt – in unserem Fall das Wissen um etwas Großes und Unantastbares in jedem Menschen, der uns begegnet. Auf der anderen Seite wird eine Spur streckenweise undeutlich und uneindeutig, sie muss immer wieder neu gefunden und verfolgt werden.

Spur ist zugleich ein wichtiger Begriff der postmodernen Philosophie und wurde hier prominent von Jacques Derrida geprägt. Hier geht es um die bleibende Uneindeutigkeit eines Textes. Wir sind nicht imstande, seinen Sinn *eindeutig* und *ein* für alle Mal festzulegen, sondern jeder Sinn kann dekonstruiert werden und schafft so Raum für neu auftauchenden Sinn. Trotzdem gibt es eine Spur. So könnte es sein, dass sich

der Kern dessen, worum es bei der Würde des Menschen geht, tatsächlich nicht eindeutig festmachen lässt, sodass wir ihn nur umkreisen können und ihn dabei immer wieder in neue Begriffe gießen müssen.

Die Spur aufnehmen – Die Kantische Idee der menschlichen Würde

Eine sinnvolle Möglichkeit, die Spur aufzunehmen, ist der Blick auf Immanuel Kants Idee der menschlichen Würde. In seiner *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* definiert er Würde im Gegensatz zum Preis. Würde ist das, was „über allen Preis erhaben“, was in seinem Wert einmalig und inkommensurabel ist und sich so nicht gegen andere Werte und Güter verrechnen lässt. Etwas, das *unbedingte* Achtung fordert. Für Kant ergibt sich daraus als kategorischer Imperativ, dass wir andere Menschen nie *instrumentalisieren*, d. h. zum Mittel für die eigenen Zwecke machen dürfen. Im Umgang mit anderen Menschen müssen wir sie immer als *Zweck in sich selbst* achten.

Diese Würde kommt den Menschen aufgrund ihres Menschseins zu und nicht aufgrund sozialer Stellung, ethnischer Zugehörigkeit, besonderer Fähigkeiten oder aufgrund besonderer Verdienste. Zu diesem Menschsein gehört es, über eine Vernunftnatur zu verfügen, also fähig zu sein, sich selbst in Eigenverantwortung (also autonom), Ziele zu setzen und diese zu verfolgen. Es ist diese Fähigkeit zu einem vernünftigen und so autonomen, selbstbestimmten Leben, die in jedem Menschen nicht nur unbedingt zu achten, sondern auch nach Kräften zu fördern ist.

Diese Idee von Würde wurde wirksam gegen eine Vielfalt von gesellschaftlichen Abhängigkeitsverhältnissen und Ausbeutungsverhältnissen; auch gegen die Idee, einige Menschen hätten das Recht, für andere den Sinn ihres Menschseins zu bestimmen, z.B. indem sie ihnen eine be-

stimmte Religion oder Lebensweise aufzwingen. Im Namen dieser Würde wurde um die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung in Amerika gekämpft, um die Rechte von Frauen, um die Anerkennung indigener Völker wie auch um eine Aufarbeitung der Kolonialgeschichte vieler Völker. In jüngster Zeit haben Angehörige von sexuellen Minderheiten in ihrem Namen um gesellschaftliche Anerkennung gerungen und hat man unwürdige Zustände in Pflege- und Altenheimen kritisiert.

Auch auf biomedizinischem Gebiet spielte der Würdebegriff eine wichtige Rolle. Man denke an die Instrumentalisierung von Menschen im Rahmen von medizinischen Experimenten, an Auseinandersetzungen um die Würde des beginnenden menschlichen Lebens und schließlich an die jüngsten Auseinandersetzungen um Fragen des Lebensendes, um Sterbehilfe und assistierten Suizid.

Uneindeutigkeiten

Nun ist es aber nicht immer eindeutig, was der Respekt vor der menschlichen Würde von uns verlangt. Es beruht nicht jeder Streit um die menschliche Würde darauf, dass jemand sich hier böswillig einer besseren Einsicht verweigert. Als Beispiel kann auf den Begriff Instrumentalisierung verwiesen werden. Im kategorischen Imperativ wird genau genommen nur eine *vollständige* Instrumentalisierung des Menschen zurückgewiesen: „Handle, so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden andern jederzeit *zugleich* als Zweck, niemals *bloß* als Mittel gebrauchst.“ – Was bedeutet es zum Beispiel genau in Arbeitsverhältnissen oder innerfamiliär, jemanden *bloß* als Mittel bzw. *zugleich* als Zweck zu behandeln? Was genügt dafür? Welches Maß an Freiraum oder an materieller Lebensgrundlage muss dazu gewährt werden? Ab wann wird die Mitarbeit von Kindern in elterlichen Betrieben und ab wann werden gesellschaft-

liche Eingriffe in das private Leben, zum Beispiel im Rahmen der Corona-Pandemie, zu Würdeverletzungen?

Oft wird dabei um das richtige Verständnis des Menschen gerungen. Manche Differenzen lassen sich auf die Frage zurückführen, wie man im Menschen die Spannung zwischen seiner individuellen und seiner sozialen Natur versteht, andere, wie man den Sinn und die Reichweite der menschlichen Freiheit bestimmt. So geht es in der Frage des medizinischen Enhancements darum, ob der Mensch in seiner Freiheit die biologischen Grundlagen seiner Existenz verbessern darf. In der Frage des assistierten Suizids wiederum fällt auf, dass sowohl Befürworter wie auch Gegner einer Liberalisierung im Namen der menschlichen Würde argumentieren. Dahinter stehen unterschiedliche Sichtweisen der menschlichen Autonomie.

Die bekannte bioethische Streitfrage, ob Experimente an menschlichen Embryonen deren Würde verletzen, hängt wiederum daran, wie man den moralischen Status des beginnenden menschlichen Lebens einschätzt. Die Antwort darauf beruht entscheidend auf biologischen Fakten und ist somit keine rein ethische Angelegenheit. Etwas Vergleichbares zeigt sich bei der Diskussion um Hirntod und Organentnahme. Die Frage einer möglichen Würdeverletzung hängt hier daran, wann ein Mensch tot ist.

Es darf nicht vergessen werden, dass es eindeutige Würdeverletzungen gibt! Aber die genannten Schwierigkeiten sollen dafür sensibilisieren, dass daneben Auseinandersetzungen um ein richtiges Verständnis des Menschen unausweichlich sind, die sich nicht abkürzen oder überspringen lassen. Sie müssen gerade um der Würde des Menschen willen in Geduld und Respekt ausgetragen werden.

„Der Schrei der Armen“ – Die Bedeutung kommunikativer Prozesse

Es entspricht dem hier gewählten Ansatz, dass die erste Instanz, wo über Würde und ihre Verletzungen befunden werden kann, jene sind, die unmittelbar davon betroffen sind oder jene, die sie unmittelbar miterleben. Demgegenüber besteht immer die Gefahr, dass über Würde und Würdeverletzungen von oben herab, autoritativ, aufgrund von Macht und aus ideologischen Gründen befunden wird. Die entsprechenden Personen und Institutionen sind gewöhnlich blind für jene Verletzungen der Würde, die den eigenen Interessen oder dem eigenen Machterhalt dienen.

Folgt man diesen Überlegungen, ist klar, dass es immer wieder jene sind, deren Würde verletzt wird, die ihre Stimme erheben müssen. Die Frage ist, wie weit diese Stimme gehört wird. Hier liegt die Bedeutung der drängenden Forderung von Papst Franziskus, Kirche und Gesellschaft müssten „den Schrei der Armen“ hören, dürften ihn nicht überhören (Evangelium Gaudii 190 u. 193). Bei diesem Schrei geht es nicht nur um materielle Armut. Würdeverletzungen unterschiedlichster Art können über lange Zeit in einer Gesellschaft nicht gehört, bewusst überhört oder aktiv zum Schweigen gebracht werden. Denn oft bedeutet eine Würdeverletzung anzuerkennen, existierende Denkgewohnheiten und Verhaltensweisen sowie eigene Privilegien aufzugeben, wie das bei der Befreiung der Sklaven in Amerika der Fall war.

Ein aktuelles Beispiel dafür ist der sexuelle Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in der Kirche und in der Gesellschaft. Menschen wurden hier über lange Zeit zutiefst in ihrer Würde verletzt, ohne dass es ihnen gelang, sich Gehör zu verschaffen. Teils konnten sie nicht reden, teils redeten sie und wurden nicht gehört. Immer wieder geht es bei der Würde, auch bei alten Menschen, darum Menschen in ihrem Subjekt-

sein ernst zu nehmen, ihnen eine Stimme zu geben und auf sie zu hören. Nur über solche kommunikativen Prozesse können Würdeverletzungen richtig erkannt und aufgearbeitet werden.

Das Seufzen der ganzen Schöpfung (Röm 8,21-25)

Es wurde schon erwähnt, dass eine große Herausforderung für die Menschenwürdeidee im Verdacht liegt, dass sie zwar Unterdrückung und Leid im Umgang der Menschen untereinander zu überwinden geholfen hat, aber völlig blind dafür war, wie der Mensch sich der Natur gegenüber verhält. Tatsächlich hat sich, zumindest in der westlichen Zivilisation, das Bewusstsein der Vorrangstellung des Menschen gegen die Natur gewendet und ging auf Kosten der Tiere. Mit der Verabschiedung eines religiösen Weltbilds in der Neuzeit wurde der Mensch zu jener Instanz, von der her sich alle Werte begründen. Das Handeln des Menschen findet dann logischer Weise nur noch im anderen Menschen eine Grenze.

Die Folgen der schrankenlosen technisch-zivilisatorischen Unterwerfung und Ausbeutung der Natur beginnen aber derzeit, auf den Menschen zurückzuschlagen. So steht immer mehr die Frage im Raum, ob es denn sein könne, dass in diesem ganzen Kosmos niemand und nichts außer dem Menschen Wert und Würde besitze. Dies verbindet sich mit einer neuen Bereitschaft, Ehrfurcht vor der Natur zu empfinden und achtsam mit den Tieren umzugehen, letztere nicht als Dinge, sondern als Gegenüber oder als Weggefährten des Menschen zu begreifen, als Wesen, die in ihrem Leiden auch eine Stimme haben, die gehört werden will.

Tatsächlich zeigt sich, gerade auch wissenschaftlich, dass die *Grenze zwischen Mensch und Tier* bei weitem nicht so klar und eindeutig ist, wie man früher angenommen hat. Es gibt Formen von Bewusstsein,

Intelligenz und moralanalogem Verhalten bei Tieren, die uns in Erstaunen versetzen. Umgekehrt beruhen menschliche Vernunft und Freiheit auf Gehirnstrukturen, die evolutiv geworden sind und die wir mit den Tieren teilen. Auf diesem evolutiven Erbe erst, das wir in gewisser Weise auch sind, entfalten sich unsere typisch menschlichen Fähigkeiten.

Zu korrigieren ist auch eine zu *atomistische, individualistische Sicht des Menschen*. Natürlich gibt es überall in der Evolution des Lebendigen Differenzierung und Abgrenzung. Es kommt zur Ausbildung verschiedener Arten und zur Ausbildung von Individualität. Letztere gilt bekanntlich beim Menschen als Voraussetzung für sein Person-Sein, an dem wiederum die Würde festgemacht wird. Aber individuelles Dasein ist doch nur möglich auf dem Boden vielfältiger Formen wechselseitiger Abhängigkeit und Vernetzung. Zu ähnlichen Folgerungen gelangt man in einem *relationalen Denken*. Auch hier ist man der Meinung, dass wir die menschliche Person nur aufgrund der Beziehungen verstehen können, in denen sie steht. Wie weit lässt sich also Individualität ohne das Hinein-Verwoben-Sein in ein größeres Ganzes denken und wie weit lässt sich an einem Würdebegriff festhalten, der diese vielfältige Bezogenheit übersieht?

Gerade die christliche Religion mit ihrem trinitarischen Gottesverständnis sollte für ein relationales Denken sensibel sein. Tatsächlich setzt der Apostel Paulus im zweiten Kapitel des Römerbriefs, wo es um die Sehnsucht nach eschatologischer Herrlichkeit geht, eine tiefe Verbundenheit und innere Solidarität der ganzen Schöpfung voraus. Es ist hier die ganze Schöpfung, die „seufzt“ und „in Geburtswehen liegt“ (Röm 2,2). Auch sie hat eine Stimme, eine Stimme, von der heute viele sagen würden, dass sie lange überhört wurde. Die ganze Schöpfung wird in diesem Text zu einer Art Subjekt, das sich nach einer Vollendung

bei Gott ausspannt und in ihrer Bedrängnis seufzt.

Ein inklusives Verständnis von Würde

In der radikalen Tierrechtsethik wird aus all dem die Konsequenz gezogen, dass es überhaupt keine Unterschiede zwischen den Arten gibt, was die Würde und die Rechte von Lebewesen angeht. Begründet wird dies damit, dass es keine objektive Hierarchie im Bereich des Lebendigen gebe, weil jede Art über eine ihr gemäße Vollkommenheit verfüge (zum Beispiel schnelles Laufen). So gebe es in der Natur eine Vielfalt an evolutiven Spitzenfähigkeiten.

Nun ist es aber auch für Tierrechtsansätze unumstritten, dass allein der Mensch ein *moralisches Wesen* ist, das für sein Tun zur Verantwortung gezogen werden kann und muss. Nur von ihm wird gefordert, dass er sein Verhalten kritisch reflektiert und korrigiert, sich somit nicht einfach seinen spontanen Impulsen überlässt. Von Tieren wird dies nicht erwartet, wenn sie einander töten oder eine Art sich auf Kosten einer anderen durchsetzt und sie zum Verschwinden bringt.

Dahinter stehen Fähigkeiten, über welche Tiere nicht verfügen: Ich-Bewusstsein, komplexe Symbol- und Sprachfähigkeit und Reflexivität als Fähigkeit, sich selbst zum Objekt zu machen, über sich und das eigene Verhalten nachdenken zu können, schließlich Freiheit. In der heutigen Geist-Gehirn-Debatte ist im Hinblick auf diese Fähigkeiten von Geist (*mind*) die Rede.

Nun zeichnet sich das, was wir beim Menschen als Geist bezeichnen, tatsächlich schon im Tierreich ab, aber es ist doch klar, dass der Mensch in besonderer Weise die Fähigkeit des Geistes besitzt. Zugleich fällt es schwer, die Fähigkeit des Geistes als eine beliebige evolutive Fähigkeit neben anderen zu sehen, sie also auf eine Stufe zu

stellen, etwa mit der Fähigkeit, schnell laufen zu können. Als Begründung ließe sich auf die *Transzendenz des menschlichen Geistes* verweisen, auf etwas, wofür in der Tradition die bekannte Formel auftaucht, die Seele des Menschen sei *quodammodo omnia, quodammodo totum ens* (Thomas v. Aquin). Aufgrund des Geistes ist nur der Mensch in der Lage, sich bewusst auf das Ganze zu beziehen, zum Ganzen in ein Verhältnis zu treten und sich selbst als Teil eines größeren Ganzen zu verstehen. Nur auf dieser Basis können das Gefühl universaler Verantwortung und die Idee eines unbedingten Sollens entstehen und kann der Mensch sich und sein Verhalten reflektieren. Vielleicht hat die Idee menschlicher Würde mit dieser ursprünglichen Erfahrung des menschlichen Bewusstseins zu tun, letztlich alles zu sein.

Notwendig erscheint allerdings eine Wende von einem *exklusivistischen* Verständnis der Würde zu einem *inklusionistischen*. Die Begriffe entstammen der Theologie der Religionen. Exklusivismus bedeutet hier, dass eine Religion sich selbst exklusiv im Besitz der Wahrheit weiß. Es herrscht ein Alles-oder-Nichts-Gesetz: innerhalb der Religion die *ganze* Wahrheit, außerhalb *nichts* davon. Der Inklusivismus geht zwar ebenfalls von der eigenen Wahrheit aus, ist aber fähig, Wahrheit auch außerhalb seiner Grenzen anzuerkennen. Das Alles-oder-Nichts-Gesetz der Wahrheit wird aufgegeben.

Auf die Frage der menschlichen Würde übertragen geht ein inklusivistisches Verständnis zwar von der Selbsterfahrung und der Selbstdeutung des Menschen aus, was jedoch unausweichlich erscheint. Es ist dann aber bereit und fähig, eine mögliche Präsenz dessen, was man in sich selbst erkennt, auch außerhalb zu entdecken und das eigene Selbstverständnis, auch das Verständnis von Würde, entsprechend zu revidieren. Als Konsequenz müsste Würde in analogen Stufungen bzw. in einer inne-

ren Differenzierung gedacht werden: im Hinblick auf typisch menschliche Fähigkeiten, die wir im Tierreich entdecken, aber auch im Hinblick auf die Einsicht, dass wir vom Ganzen nicht nur unterschieden, sondern immer auch das Ganze sind.

Freigabe statt Kontrolle

Als Konsequenz ginge es um ein Verständnis von Würde und Gottebenbildlichkeit des Menschen, das beide nicht auf Kosten der restlichen Natur versteht, sondern das Auszeichnende des Menschen und die Würde der außermenschlichen Schöpfung in ein positives Verhältnis bringt. Wie gelingt dies? Eine Linie könnte sein, dass nach allem, was wir wissen, es doch der Mensch ist, in dem allein die außermenschliche Schöpfung in ihrem Wert und ihrer Schönheit zu einem reflexiven Bewusstsein gelangt. Dies erfordert, dass die Natur um ihrer selbst willen Raum im menschlichen Bewusstsein erlangt. Der Mensch realisiert seine Würde nicht nur im technischen Umbau der Welt und in ihrer Beherrschung, sondern – als Geist – auch in einer Art kontemplativer Tätigkeit der Natur gegenüber, wo er diese sein lässt. Der Mensch bleibt hier einmalig, aber die Einmaligkeit besteht darin, sich in einer bestimmten Verbindung mit dem Ganzen zu wissen, das gleichsam an der eigenen Würdeerfahrung partizipiert.

Die in der Bibel (Gen 1,27) hervorgehobene Gottebenbildlichkeit des Menschen bekäme dann einen neuen Akzent. Sie wäre auch so zu verstehen, dass (nur) der Mensch in der Lage ist, das bejahende und segnende Schöpfungswort, das Gott seiner ganzen Schöpfung zuspricht („Und Gott sah, dass es gut war“, Gen 1,12.18.31, „Und Gott segnete sie ...“; Gen 1,22.28) nachzusprechen und nachzuvollziehen.

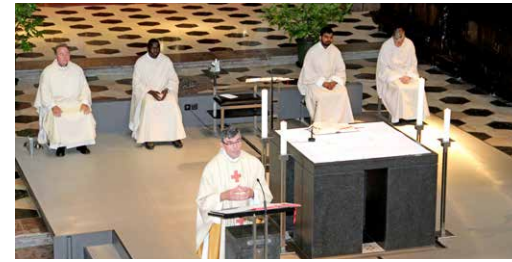
Gegen die Tendenz des Menschen, die restliche Natur immer mehr zu verdrängen bzw. sie sich kontrollierend zu unterwerfen,

müsste er dort, wo er dem unmittelbaren Überlebenskampf entzogen ist, sich als Gottes Ebenbild auf eine bislang ungewohnte Eigenschaft Gottes einlassen: dessen Bereitschaft nämlich, seine Schöpfung in eine Selbständigkeit und Autonomie freizugeben und gerade nicht ständig kontrollierend einzugreifen, seine Schöpfung also sein lassen zu können, ihr Raum zu geben. In diesem Sich-Zurücknehmen-Können realisiert Gott seine Größe als Schöpfer. Es gehört wohl auch zur menschlichen Würde, sich immer wieder in ähnlicher Weise zurücknehmen zu können und die eigene Größe nicht gegen die Schöpfung und ihre Entfaltungstendenzen, sondern mit diesen zu realisieren.

Der am Beginn angesprochenen Enttäuschung über den Menschen als historischen Akteur in der Geschichte lässt sich entgegenhalten, dass der Mensch eben immer auch ein Tier ist. Er trägt das Erbe der Evolution mit allen Reflexen und spontanen Reaktionsmechanismen in sich. Man könnte darin das erkennen, was in der klassischen Theologie als erbsündliche Konkupiszenz bezeichnet wird. Vor diesem Hintergrund wäre es ein anders gearteter Rückfall in die oben angesprochene, falsche Dichotomie zwischen Mensch und Tier, vom Tier zwar (zu Recht) *keine*, vom Menschen aber *alle* moralische Einsicht und Kraft zu erwarten. Der Mensch ist selbst aus der Evolution herausgewachsen und trägt Tendenzen in sich wie jene, immer wieder die eigene Familie oder Gruppe zu privilegieren oder auf bestimmte Herausforderungen spontan mit Gewalt zu reagieren. Wenn es tatsächlich eine Evolution des Lebendigen und des Geistes gibt, dann braucht auch der Mensch Zeit, mit den ihm zugewachsenen Handlungsmöglichkeiten verantwortungsvoll umzugehen.

1.4 BILDER VOM HERZ-JESU-FEST







2. AKADEMISCHES

2.1 TAGUNG „RELIGION.MACHT. STRUKTUREN.MISSBRAUCH“



Am 17. und 18. Oktober 2022 trafen sich zahlreiche Interessierte im Kaiser-Leopold-Saal zu einer hochaktuellen öffentlichen Tagung des Forschungszentrums „Synagoge und Kirchen“. Unter dem Titel „Religion.Macht. Strukturen.Missbrauch“ widmeten sich acht Referentinnen und Referenten unterschiedlichen Fragen zu Machtkonstellationen und Machtmissbrauch in der katholischen Kirche sowie in anderen religiösen und gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Zu zwei Referaten aus dem Forschungszentrum „Synagoge und Kirchen“ (von Ursula Schattner-Rieser und Wilhelm Rees) und zwei aus der Fakultät (von Nicole Bauer und Gertraud Ladner) traten vier externe Stimmen (von Claudia Lücking-Michel, Martin Pusch, Doris Reisinger und Angelika Ritter-Grepl), die allesamt an führenden Stellen in laufenden Diskussionsprozessen beteiligt sind, nicht zuletzt auch im Zusammenhang des „Synodalen Wegs“ der katholischen Kirche in Deutschland.

Die Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband publiziert, gemeinsam mit Beiträgen, die schon im Vorfeld in den monatlichen Arbeitstreffen des Forschungszentrums vorgestellt und diskutiert wurden.

Mit dieser hochkarätig besetzten Tagung endete ein einjähriger thematischer Fokus des Forschungszentrums „Synagoge und Kirchen“, das sich schon seit vielen Jahren in unterschiedlichen Arbeitsphasen jeweils neue inhaltliche Schwerpunkte setzt. Die Tagung machte zugleich deutlich, dass die kritische Betrachtung von Machtkonstellationen in religiösen Zusammenhängen nicht abge-

schlossen werden darf, sondern intensiv weitergeführt werden muss.

Priv.-Doz. Dr. Liborius Lumma, Katholisch-Theologische Fakultät Innsbruck

2.2 AQUINAS LECTURE 2022: EIN GUTES LEBEN – P. EDMUND RUNGGALDIER SJ ZUM 75. GEBURTSTAG



P. Edmund Runggaldier SJ

Zur nachträglichen Feier des 75. Geburtstags von P. Edmund Runggaldier SJ (er ist am 24. August 1946 geboren) veranstaltete das Institut für Christliche Philosophie am 29. Juni 2022 einen philosophischen Workshop mit anschließendem Festakt zum Thema „Ein gutes Leben“. Bei beiden Teilen durften wir eine große Zahl an Teilnehmer*innen, sowohl präsent als auch im virtuellen Tagungsraum, begrüßen. Im Workshop wurde „Ein gutes Leben“ aus verschiedenen Perspektiven der klassischen sowie der gegenwärtigen Philosophie beleuchtet, wobei auch der Gesichtspunkt „Philosophie und Spiritualität“ in besonderer Weise zur Geltung kam. Redner*innen waren Mitglieder des Instituts, verstärkt durch Gäste von der Philosophisch-Theologischen Fakultät Brixen und der Università Cattolica in Mailand, Institutionen, mit denen der Jubilar seit Jahren freundschaftlich verbunden ist.

Festredner im Rahmen des Festakts war BM a.D. Altrector Karlheinz Töchterle, der in der ihm eigenen spannenden und profunden Weise über Glückskonzeptionen und Grundformen „guten Lebens“ in der Antike sprach. Grußworte des Rectors des Jesuitenkollegs, Christian Marte SJ, des Dekans unserer Fakultät, Wilhelm Guggenberger, und von Vizerektorin Ulrike Tanzer würdigten die Verdienste Edmund Runggaldiers SJ in Kirche, Universität und scientific community.

Besonders erfreulich war die gute Beteiligung von Studierenden und Absolvent*innen, die auf diese Weise ihre Verbundenheit mit Fakultät, Institut, und natürlich mit dem Jubilar zum Ausdruck brachten.

Ein geselliges Beisammensein ließ den stimmigen Festtag ausklingen.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Kanzian, Katholisch-Theologische Fakultät Innsbruck

Christian Education's Role in Promoting the Common Good in India

A Moral and Pastoral Perspective

Background and Outline

According to a survey conducted in 2022, India's literacy rate is 77.7%. In India, Catholics and education are inextricably linked for the sake of social justice and the common welfare. Education's inherent value allows people to make meaningful contributions to society and the planet. And now, with the rise of individualism and religious fundamentalism, as well as historical and societal pressures, forming a consciousness for the common good through education is a difficult task. This is a critical time to examine the educational goal and purpose.

Indian Christian missionaries have made significant contributions to India's educational system. Has this, however, resulted only in a number of elites, including politicians and multimillionaires, manipulating the system? Has the "English education system" stifled indigenous culture? Is there anything the West can give the Indian educational system today?

Method

The study combines an analytical and historical analysis of social reality with a systematic ethical reflection.



<https://www.theasianschool.net/blog/how-will-new-education-policy-affect-the-future-of-india/>

Research Questions

- How can the current system of education lead to the benefit of society as a whole and common good of humanity?
- What is the contribution of Christian education systems in India – blessing or curse?
- To what extent has it stifled indigenous culture and tradition?

Objectives

- To examine the historical and sociopolitical framework of education in India is the goal of the study.
- To examine the current difficulties and challenges in India's educational systems.
- To reflect the church's Catholic Social Teachings on education for the common good.

Supervisor

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Guggenberger
Institut für Systematische Theologie
Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck



Albert Joseph Jesuraj
Albert.Jesuraj@student.uibk.ac.at



„Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen“ Inhalt und Ausmaß des Heils in Jes 51,1–52,12

 universität
innsbruck

Kontext

In der prophetischen Literatur nimmt das Buch Jesaja aufgrund der radikalen Veränderung seiner Botschaft einen besonderen Platz ein, je nachdem, ob man sich in Proto- (1–39), Deutero- (40–55) oder Trito-Jesaja befindet. Der für dieses Dissertationsprojekt ausgewählte Abschnitt, Jes 51,1–52,12, hat die literarische Besonderheit, reich an Imperativen zu sein und sich in Form eines argumentativen Dialogs zwischen mehreren Gesprächspartnern zu entwickeln. Noch auffälliger ist, dass wir hier einen Hinweis auf die großen Etappen der Heilsgeschichte finden, die jedoch in einem neuen Kontext des Heils verstanden werden.

Forschungsfragen

- Wie wird das Heil in Jesaja 51,1–52,12 ausgedrückt?
- Was begründet und motiviert das Heil, das Zion/Jerusalem angekündigt wurde?
- Was ist Besonderheit von Jesaja 51,1–52,12 innerhalb von „Deuterojesaja“?

Forschungsziele

- Exegetischer und hermeneutischer Zugang zum Text
- Hervorhebung der Theologie des Textes
- Den Text im sozio-religiösen Kontext der Elfenbeinküste verstehen

Forschungsmethode

- Synchrone Methode durch literarische und sprachliche Analyse
- Textkritik und biblische intertextuelle Beziehungen



Kystone Ehouman Motché
ehouman.motche@student.uibk.ac.at

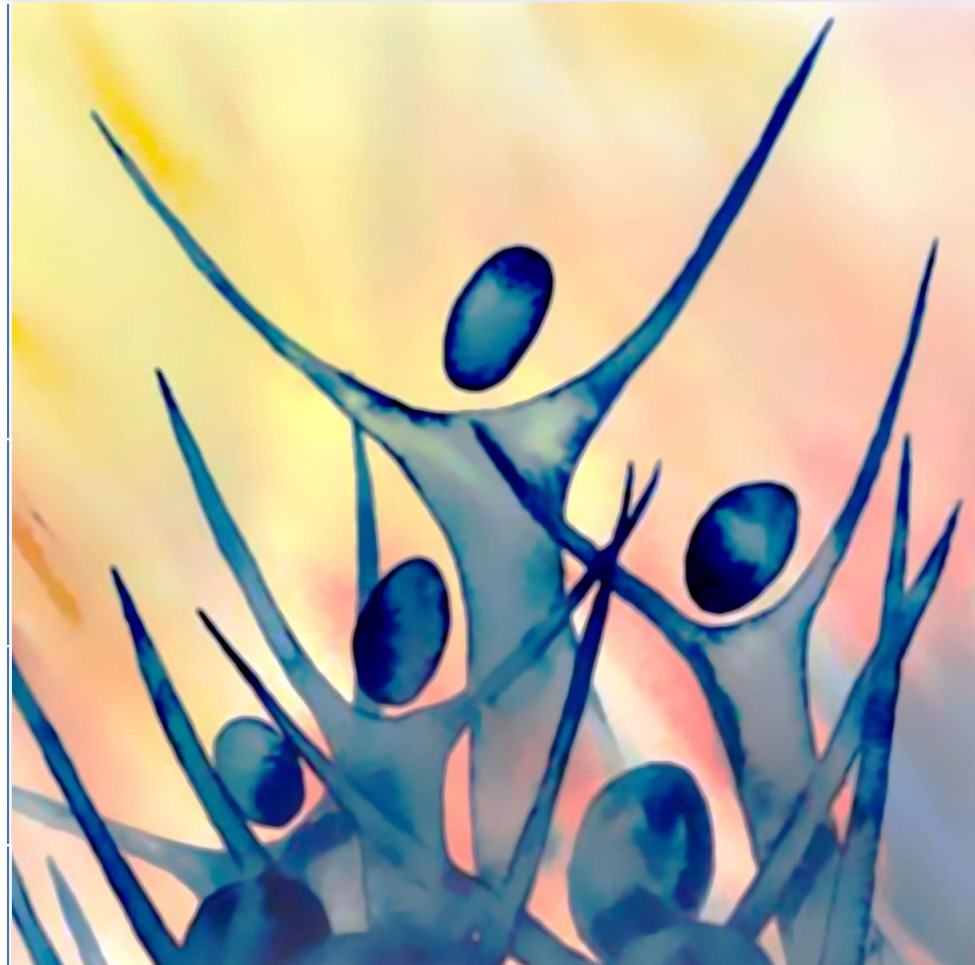
o. Univ.- Prof. Dr. Georg Fischer SJ
Institut für Bibelwissenschaften und

Betreuer:

und Historische Theologie

Literatur:

Berges, U., Jesaja 49–54, Freiburg 2015.
Westermann, C., Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66, Göttingen 1981.



<https://paroisse-lutherienne-saintjean.org/wp-content/uploads/2013/09/cris-de-joie.jpg>

A Liberal Paradigm for Equality

Critical Appraisal and Appropriation of John Rawls' Theory of Justice in the Indian Caste Context

Research Context

Caste system is a pyramidal paradigm of stratification in which human beings are classified according to birth and positioned one over another. Casteism is the source and cause of discrimination and it is one of the major social problems in India. This prevalent issue led me to question what a just society is and what the just principles are. On this concern, John Rawls proposes a liberal theory of justice for a fair functioning of society, guided by just principles. His theory is a contractualist theory. He tries to justify his principles of justice by a thought experiment in which free and equal persons behind a veil of ignorance would reach an agreement. This research works on his presuppositions to see whether these ideas can be a viable basis for inter-subjective equality.

Research Question

Do the liberal principles of Rawls justify the thesis that all persons are equal in the Indian context of caste system?
Can the idea of original position under the veil of ignorance substantiate an ethical ground for justice and equality?

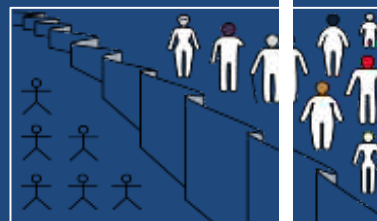


Research Objective

The dissertation concentrates on the theories of John Rawls in his book '*Political Liberalism*'. Particularly the research intends to deal with the conception of the original position which is hypothetically characterized by the veil of ignorance. It aims to find out whether Rawlsian principles are applicable and justifiable in Indian context of caste system.

Research Method

The study follows the methodology of systematic analysis. It employs critical appraisal on the liberal theory of justice drawn from the social contract tradition. It analyzes the possibilities and challenges of applying them in Indian context.



Literature

Rawls, John. *Political Liberalism*.
Rawls, John. *A Theory of Justice*.
Rawls, John. *Justice as Fairness: A Restatement*.
Rawls, John. *The Law of Peoples*.
Ambedkar. *Annihilation of Caste*.

Pictures Source: <https://studylib.net/doc/5410271/the-hindu-caste-system>, https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Original_Position.svg

Michael John Richard
John.Michael@student.uibk.ac.at



Under the guidance of:
Assoz. Prof. Dr. Bruno Niederbacher SJ

Dramatisch: christologische und soteriologische Probleme Überlegungen zur ganzheitlichen menschlichen Entwicklung in Afrika anhand der Theologie von Raymond Schwager

ÜBERBLICK

Die Dissertation soll theologische Ansätze für die Diskussion der Probleme der integralen menschlichen Entwicklung im afrikanischen Kontext erarbeiten. Den dafür notwendigen Rahmen bietet die Innsbrucker Dramatische Theologie an. Dabei stehen v. a. christologische und soteriologische Fragen im Zentrum. Das Ziel der Arbeit ist die Entwicklung eines neuen Verständnisses der integralen Entwicklung, das den theologischen Fragen eine wichtige Bedeutung beimisst.

FORSCHUNGSFRAGEN

- ❖ Trägt das „Drama Jesu“ etwas substantiell Neues für die Diskussion der Frage nach intergraler Entwicklung bei?
- ❖ Ist das Konzept hilfreich, um die geschichtlichen Probleme der Entwicklung und der eschatologischen Hoffnung nicht gegeneinander auszuspielen?

ZIELE DER FORSCHUNG

- ❖ Integration der Ansätze der „Entwicklungstheologie“ in den Innsbrucker Ansatz.
- ❖ Anthropologische Dimensionen der Entwicklungsprobleme in Afrika unter der Perspektive des mimetischen Begehrens.
- ❖ Neubuchstabierung der Dramatischen Christologie und Soteriologie im afrikanischen Kontext.
- ❖ Überprüfung der Hypothese, dass die dramatische Art des Denkens eine fruchtbare Perspektive sei für die Entwicklung theologischer Ansätze in Afrika.

METHODE

Im anthropologischen Teil ist es vorwiegend eine analytische Methode, im theologischen eine hermeneutische. Die in Angriff genommene Dissertation knüpft an andere Projekte, die im Forschungsseminar: „Dramatische Theologie und ihre Methoden“ von Afrikanern erarbeitet wurden/werden, an.



Das Bild stellt die Konstruktion des burkinisch-deutschen Architekten Diébédo Francis Kéré dar; ausgezeichnet mit Pritzker-Preis im Jahre 2022 als Zeichen für die Förderung der Entwicklung in Afrika.

QUELLENANGABE DER BILDER

Startup Lions Campus by Kéré Architecture in Turkana County, Kenya By Andrew Sessa

<https://www.architecturaldigest.com/story/ad100-2022-startup-lions-campus>



Somé Pouliwan Joachin, OP

Kontakt: Pouliwan.Some@student.uibk.ac.at

Betreuer: em. o. Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski

Institut für Systematische Theologie



REFOCUSING POSTMODERN YOUTH MINISTRY IN THE LIGHT OF *CHRISTUS VIVIT* A SENSE OF FAMILY AND A SENSE OF MISSION

1. BACKGROUND TO THE STUDY

1. Like a plant that is detached from its roots, Postmodern Youth Ministry seemed to be detached from its basic roots and so has mostly not produced the expected fruits.
2. Postmodernism as a phenomenon has challenges, as well as opportunities for youth ministry (i.e. skepticism, relativism and unchurched culture).
3. Several models of youth ministry have been developed for the postmodern context, yet without much sustainable results.
4. There appears to be a need for a refocus to reconnect with our Judeo-Christian roots, with the hallmarks of the creation of a *sense of family* and arousing a *sense of mission*.
5. The prophetic call contained in the Post Synodal Apostolic Exhortation *Christus Vivit* appears to provide this reconnection.



Christus vivit

4. RESCUE PROSPECTS FROM THE JUDEO-CHRISTIAN ROOTS

1. Jesus' ministry, shaped by his Jewish background, was characterized by a *sense of family* and a *senses of mission*.
2. The early Church's ministry took up these core features of Jesus' ministry.
3. From them we learn that a *sense of family* engenders a feeling of belongingness or affiliation, and also generates a *sense of mission*.
4. A sense of mission is always a source of strength and overcomes all obstacles.
5. The methods of evangelization and ministry of the Early Church could inform our own methods.

7. CONCLUSION

To be fruitful, Postmodern Youth Ministry Models have to heed to the Call to return to their roots and incorporate that *Sense of Family* and *Sense of Mission*.

2. RESEARCH QUESTIONS

1. What are some of the key characteristics of postmodernism and its challenges for society in general?
2. What peculiar impacts do these have on Youth Ministry today, both challenges and opportunities?
3. What lessons are there in the Church from her history and teachings to help us navigate these challenges and utilize the opportunities?
4. Does *Christus Vivit* add to this conversation in any special way?

3. METHODOLOGY

1. My approach in this research would be both qualitative and quantitative (empirical).
2. The Catholic Diocese of Sekondi Takoradi will be used as case study to present a practical picture of both the challenges and opportunities.
3. Questionnaires and interviews will be used to sample ideas of the challenges and some of the solutions the youth themselves would propose. A review of existing literature will also be used.

5. CLIMAX CALL IN *CHRISTUS VIVIT*

1. There have been earlier Magisterium calls to vigilance in the face of the challenges of modernism and postmodernism on the part of the Church.
2. *Christus Vivit* is the climax of such 'Prophetic Calls' and has very clear and practical recommendations on the way forward for postmodern youth ministry that shares a lot of semblance with the methods of the Early Church.

6. SOURCE AND AUTHORSHIP

Sources:

1. Literature: *Christus Vivit*, Pope Francis, 2019
2. Picture Source: [CHRISTUS VIVIT - Bing](#)

Authorship:

1. Student: **DOMINIC NELSON TAWIAH**
2. Supervisor: **UNIV.-PROF. DR. CHRISTIAN BAUER**

universität
innsbruck



DOMINIC NELSON TAWIAH

DOMINIC.TAWIAH@STUDENT.UIBK.AC.AT

3. NEOINGRESSI 2022/2023

Olivier Bonianga Liama **Diözese d'Inongo, DR Kongo**



Ich heiße Olivier Bonianga Liama und bin seit dem 30. Oktober 2016 geweihter Priester der Diözese d'Inongo in der DR Kongo. Ich bin 33 Jahre alt und habe sieben Geschwister, sechs Schwestern und einen Bruder. Meine katholische Erziehung bekam ich in meinem Elternhaus, meine Eltern sind sehr gläubige, praktizierende Katholiken. Von Kindesbeinen an erfuhr ich durch sie die Bedeutung des Glaubens und des Gebets und spürte schließlich meine Berufung zum Priester. Von 2001 bis 2007 besuchte ich das Knabenseminar in Bokoro, wo ich Unterricht in Latein und Philosophie bekam. Im Anschluss daran schickte mich mein Bischof zum Philosophiestudium ins Priesterseminar Saint André Kaggwa in Kinshasa, das ich im Jahr 2010 abschloss. Als nächstes sollte ich meine Philosophiestudien an der Universität von Kinshasa vertiefen. Ein Jahr später wechselte ich zur Université Catholique du Congo, wo ich 2013 meinen Master in Philosophie erwarb. Mein Theologiestudium an derselben Universität schloss ich 2016 mit dem Lizentiat ab.

Am 3. April 2016 wurde ich vom damaligen Weihbischof von Kinshasa, Monseigneur Edouard Kisonga, zum Diakon geweiht. Mein Pastoraljahr verbrachte ich entsprechend dem Wunsch meines Bischofs Monseigneur Philippe Nkire Kena in der Pfarre St. Michel von Nioki. Am 30. Oktober 2016 wurde ich in der Pfarre Notre Dame de Fatima d'Oshwe zum Priester geweiht. Nach meiner Weihe war ich zuerst in der Pfarre St. Michel und parallel dazu als Professor am Institut Pédagogique von Nioki tätig. Danach wurden mir die Aufgaben des Direktors der Diözesankommission für Gerechtigkeit und Frieden unter besonderer Berücksichtigung der Nachhaltigkeit und des Vikars in der Kathedrale St. Albert übertragen. Diese Funktionen habe ich drei Jahre lang mit Freude und Einsatz ausgeübt und dabei besonders auf die Schwächsten geachtet, die indigenen Bevölkerungsgruppen. Im Jahr 2020 wechselte ich als Professor und Ausbilder ans bischöfliche Priesterseminar für Philosophie St. Augustin de Kalonda. Dort unterrichtete ich wissenschaftliche Methoden und Philosophie. Seit Ende August 2022 bin ich nun im Collegium Canisianum in Innsbruck, um hier meinen PhD zu machen. Möge Gott mir helfen, dieses Studium zu einem guten Ende zu führen – zu seiner größeren Ehre und zum Heil der Menschen.

Arnold Booto Nya Mpongo **Diözese d'Inongo, DR Kongo**



Ich heiße Arnold Booto Nya Mpongo, komme aus der DR Kongo, genauer aus der Provinz Mai-Ndombe, und bin seit 6. November 2016 geweihter Priester der Diözese d'Inongo.

Nach dem Abschluss meiner Ausbildung im Knabenseminar von Bokoro im Jahr 2007 studierte ich drei Jahre lang Philosophie am bischöflichen Priesterseminar St. Augustin de Kalonda. Nach einem Praktikumsjahr begann ich 2011 meine theologische Ausbildung am bischöflichen Priesterseminar St. Cyprien von Kikwit und erwarb vier Jahre später meinen Abschluss. Im Anschluss war ich in der Priesterausbildung, in der Lehre und als Ökonom am Priesterseminar St. Louis de Gonzague und als Aushilfspriester in der Pfarre zur Heiligen Familie in Bokoro tätig. 2019 wurde ich nach Rom geschickt, wo ich einen Lehrgang als Ausbilder in Ausbildungshäusern besuchte. Anschließend sandte mich mein Bischof nach Abidjan/Elfenbeinküste ans Institut de Théologie de la Compagnie de Jésus (ITCJ) zur Vertiefung meines Theologiestudiums, das ich 2021 mit dem Master in Systematischer Theologie abschloss. Zuletzt arbeitete ich am Propädeutikum zum Guten Hirten in Inongo als Ausbilder, Lehrender, Aka-

demischer Sekretär und Ökonom. Nun bin ich in Innsbruck und strebe den Doktor in Systematischer Theologie an, damit ich danach der Weltkirche und meinem Land als Universitätsprofessor dienen kann.

Jean-Marc Damin **Diözese Grand Bassam, Elfenbeinküste**



Mein Name ist Jean-Marc Damin. Ich komme aus der Elfenbeinküste in Westafrika und habe drei Brüder und zwei Schwestern. Nach meiner Matura studierte ich zunächst Philosophie an der Universität in meinem Heimatland, wo ich einen Bachelor-Abschluss in Philosophie erwarb. Anschließend trat ich im Oktober 2011 in das Propädeutikumsjahr am Priesterseminar Saint Jean Paul II. ein. Von 2012 bis 2014 studierte ich Philosophie am Priesterseminar Saint-Pierre de Daloa, danach absolvierte ich ein Theologiestudium am Priesterseminar Notre Dame de Lourdes de Gagnoa. Am 22. Februar 2020 wurde ich für die Diözese Grand Bassam zum Priester geweiht und war dann als Pfarrvikar in den Pfarren Saint-François d'Assise d'Affienou und Christ Roi de Jean Folly tätig. In den Jahren, die ich in der Pfarre verbrachte, konnte ich viele Erfahrungen sammeln, insbesondere in der Arbeit mit

Kindern und Jugendlichen. Seit dem 28. September 2022 bin ich in Innsbruck, um Bibelwissenschaft zu studieren. Ich danke meinem Bischof Raymond Ahoua für diese Möglichkeit. Ich bin auch dem Canisianum für die gute Aufnahme von Priestern aus aller Welt dankbar. Ein herzliches Dankeschön an den Rektor, Pater Andreas Schermann, und an alle Mitbrüder des Canisianums für ihre Freundlichkeit und Hilfe.

Jacques Yannick Noah Noah
Erzdiözese Bertoua, Kamerun



Ich heiße Jacques Yannick Noah Noah und komme aus Kamerun.

Nach dem Besuch der Volksschule in Tiga besuchte ich das Gymnasium in Ngomedzap, wo ich 2006 maturierte. Im Anschluss daran studierte ich Philosophie an der Universität von Yaoundé I Ngoa Ekele und erwarb das Lizentiat in Philosophie. Im Jahr 2012 begann ich das Propädeutikum, dem ich ein praktisches Jahr anschloss. Danach trat ich in das Priesterseminar Notre Dame de l'Espérance in Bertoua ein und begann dort mein Theologiestudium. Am 18. März 2018 wurde ich zum Diakon geweiht. Im Zuge meines darauffolgenden Pastoraljahres übernahm ich die Aufgabe des Diakons in der Kathedrale zur Heiligen Familie in Bertoua

und arbeitete im bureau pastorale et catéchétique et cérémoniaire der Erzdiözese. Nach meiner Priesterweihe im Juni 2019 war ich vier Jahre lang Zeremoniar des Erzbischofs, Vikar in der Kathedrale und bischöflicher Kaplan der Chöre. Ich bin seit Ende Juni 2022 in Innsbruck im Collegium Canisianum und besuche den Vorstudienlehrgang Deutsch an der Universität Innsbruck, um nach dessen Abschluss mein Studium an der Katholisch-Theologischen Fakultät beginnen zu können.

4. AKTUELLES UND CHRONIK

4.0 ALT-CANISIANER-KONVENIAT, 17. – 21. JULI 2023

Planning is underway for the 2023 Portland, Oregon Konveniat (July 17-21) hosted by Jubilarian Jim Coleman. Charlie Pfeiffer will be working with Jim.

The older I get, the more cor unum et anima una means to me. The superb Jesuit Innsbruck faculty did much to enlighten our minds, but our hearts were filled by one another living together at Tschurtschenthalerstraße 7 - heartfully called the Can.

The English language uses the word heart often: heart felt, from the heart, heart stopping, heart warming etc. It is with these hearts full of gratitude that we try to meet yearly to rekindle the warmth that fired us all those many years ago. The great Theology learned is guiding us, but it is our hearts uniting us for well over 50 years that bring us together in yearly large groups, or more often, in mini reunions or by computer correspondence. We remain with all of you cor unum et anima una

Mike Scheible (im Canisianum 1964-1968)

4.1 WALLFAHRT ZUM STUDIENJAHRESBEGINN 2022/2023



Artur Grzywaczewski

Gemäß einer langjährigen Tradition am Kolleg beginnen wir jedes neue Studienjahr mit einer Wallfahrt oder Studienreise. Heuer war unser Ziel Oies, ein Ort, den wahrscheinlich nicht alle kennen. Dieser Weiler liegt in Südtirol, genauer im Gadertal (Abteital/Alta Badia). Er zählt nur fünf Häuser und liegt auf einer Höhe von 1500 Metern. Aus diesem eher abgelegenen Weiler kommt ein großer Chinamissionar, Josef Freinademetz.

Am Freitag, 30. September 2022 traten wir unsere Wallfahrt an. Wir fuhren pünktlich um 7.30 Uhr in einem Reisebus von Innsbruck los und freuten uns diesmal über Begleitung – und zwar von Maria Sottara, die als die Köchin im Canisianum in der Tschurtschenthalerstraße gearbeitet hatte, sowie von Br. Markus Pillat SJ, unserem Archivar. Wir begannen die Busreise mit einem Gebet, das von unserem Spiritual P. Josef Thorer geleitet wurde. Maria Sottara, die selbst aus dem Gadertal stammt, erzählte uns vom Gadertal, von Oies und von Ereignissen aus dem Leben des heiligen Joseph Freinademetz. So war unsere zweistündige Fahrt sehr kurzweilig. Im Gadertal angekommen, schraubte sich der Bus viele enge Kurven hinauf nach Oies, wo sich das Geburtshaus des Heiligen Josef Freinademetz befindet. Br. Michael, der uns führen sollte, erwartete uns. Er bat uns in das Geburtshaus.

In der Stube des Hauses lauschten wir mit offenen Mündern den Erzählungen über den ladinischen Heiligen (die Bewohner des Gadertales heißen Ladin; sie sprechen eine eigene Sprache – Ladinisch). Der Heilige Josef Freinademetz ist das Wagnis eingegangen, seinen Heimatort zu verlassen, um Christus und den Menschen im fernen China zu dienen. Nie wieder kam er in die Heimat zurück. Alles, was ihm von zuhause blieb, war die Korrespondenz mit seiner Familie. Josef Freinademetz schrieb: Die Sprache der Liebe ist die einzige Sprache, die alle Menschen verstehen. Diese Aussa-

ge zeigt, in welchem Geist er seine Mission ausübte und warum sie Wirkung zeigte. Danach hatten wir Gelegenheit, Fragen zu stellen. Am Ende dankte Rektor P. Andreas Schermann im Namen aller Anwesenden Br. Michael für die Führung und wir feierten in einer nahegelegenen Kirche die Heilige Messe. Zu Beginn der Eucharistiefeier wies uns Br. Michael auf die Besonderheiten der Kirche hin, die mit chinesischen Elementen verziert ist. Der Hauptzelebrant während des Gottesdienstes war unser Spiritual P. Josef Thorer. In seiner Predigt strich er den Verdienst des Heiligen Josef Freinademetz bei der Übertragung des Evangeliums ins konkrete Leben hervor. Anschließend an ein gutes gemeinsames Mittagessen traten wir die Rückreise an. Auf der Heimfahrt machten wir einen Halt in Sterzing. Noch im Bus erklärte uns P. Josef Thorer die Sehenswürdigkeiten dieser kleinen und schmucken Stadt nahe der Grenze zu Österreich und betätigte sich dann als Stadtführer. Wir machten einen kurzen Rundgang durch die Altstadt, den wir mit einer zünftigen Jause abschlossen. Am Abend kehrten wir alle glücklich und bereichert zum Kolleg zurück.

Ein Sprichwort des heiligen Augustinus besagt: Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon – und das stimmt. Wir Canisianer sind sehr dankbar, dass wir dieses Studienjahr mit einer „Wallfahrts-Reise“ beginnen konnten. Wir bedanken uns bei Rektor P. Andreas Schermann und Spiritual P. Josef Thorer mit einem herzlichen Vergelt's Gott! Reich an vielen neuen Eindrücken, nicht nur kultureller, sondern vor allem auch geistiger Art, beginnen wir die nächste Etappe unseres Studiums in Innsbruck.

Artur Grzywaczewski (seit Herbst 2021 im Canisianum), Redaktion Julia Klingler



4.2 CHRONIK VON JULI BIS DEZEMBER 2022



Ihor Hinda

Ein Spruch von George Orwell lautet: „Die Zeit vergeht nicht schneller als früher, aber wir laufen eiliger an ihr vorbei“. Entsprechend „verflogen“ sind für die Canisianer die drei Monate dauernde Sommerpause an der Universität. Die Neoringressi des Studienjahres 2021/2022 besuchten bis in den August hinein ihren Deutschkurs und schlossen ihn erfolgreich mit dem ÖSD Zertifikat Deutsch B2 ab.

Gedenktag des Heiligen Ignatius von Loyola, 31. Juli

Am 31. Juli feierten wir mit den Jesuiten das Hochfest des Hl. Ignatius v. Loyola. Zur Heiligen Messe in der Jesuitenkirche war eine große Schar von Gläubigen gekommen. Im Anschluss an die Messe gab es eine Agape im Garten des Kollegs. In diesem angenehmen und stimmungsvollen Ambiente verweilten die Mitfeiernden gerne und zogen sich die angeregten Gespräche noch lange hin.

Semesterbeginn

Nach dem Motto „der Anfang ist der halbe Weg“ haben wir das neue Semester gestartet. Am 28. September beging die Gemeinschaft der Canisianer mit der feierlichen Vesper den Start ins neue Studienjahr. Beim anschließenden Eröffnungsabend rief P. Rektor den Canisianern die

wichtigsten Punkte der Hausordnung in Erinnerung. Am darauffolgenden Tag, beim „dies officialis“ wurden die Aufgaben und Ämter im Canisianum verteilt. Die Kulturgruppen wählten außerdem ihre neuen Moderatoren. Am Abend feierten wir die erste Kommunitätsmesse nach der Sommerpause, der P. Rektor vorstand und in der er die Predigt hielt.

Wallfahrt nach Oies, Alta Badia/Gadertal

Wie jedes Jahr zu Semesterbeginn unternahm die Gemeinschaft der Canisianer auch diesen Herbst wieder eine Wallfahrt. Sie fand am 30. September statt und führte uns zum Weiler Oies, zum Geburtshaus des Heiligen Josef Freinademetz. Wir erfuhren viel Interessantes über das beispielhafte Leben des Heiligen und lernten dabei auch ein kleines Stück von Südtirol kennen.

Oktober Eröffnungsgottesdienst der Theologischen Fakultät

Der Lehrbetrieb im neuen Studienjahr an der Universität Innsbruck wurde am 3. Oktober wieder aufgenommen. Wie jedes Jahr fand zum Semesterbeginn in der Jesuitenkirche ein Eröffnungsgottesdienst statt. Dieses Jahr stand der Liturgie P. Markus Schmidt SJ vor und hielt auch die Predigt.

Besuch von Bischof P. Thomas Paulsamy (Diözese Dindigul) und seinem Prokurator Fr. Samson Arockiadass



Der Bischof besuchte seinen Studenten, unseren ersten Koordinator Albert Joseph

Jesuray, und feierte mit uns die Gemeinschaftsmesse. Nach dem gemeinsamen Abendessen stellte uns der Bischof seine Diözese vor.

Diakonweihe Ihor Hinda

Am 16. Oktober wurde Ihor Hinda, seit 2017 Student im Canisianum, von Bischof Bohdan Dziurach, dem ukrainischen Bischof in München, in der Innsbrucker Jesuitenkirche nach dem ukrainisch griechisch-katholischen Ritus zum Diakon geweiht.

Geistlicher Austausch

Einmal im Monat versammeln sich die Canisianer zum geistlichen Austausch, so auch am 21. Oktober. Das Thema des Abends lautete „Der Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der Pharisäer nicht“.

Weltmissionssonntag

Am Weltmissionssonntag, 23. Oktober, gestalteten die Canisianer den Gottesdienst in verschiedenen Pfarren und brachten so durch Gesang und Gewänder Vielfalt und Farbe in die jeweilige Liturgie.

November Totengedenken

Zu Allerseelen, am 2. November, feierte die Gemeinschaft des Canisianums die Heilige Messe zum Gedenken an die verstorbenen Alt-Canisianer, Mitarbeiter und Wohltäter. Der Tradition entsprechend versammelten sich die Canisianer am Nachmittag an der Grabstätte des Canisianums am Westfriedhof zur Totenandacht und Grabsegnung.



Einkehrtag 5./6. November 2022

Am 5./6. November fand der erste Einkehrtag dieses Wintersemesters statt. Er wurde von Sr. Dr. Ilse Marie Weiffen rscj, der Referentin für die Orden und die theologische und pastorale Fortbildung in der Diözese Innsbruck, gestaltet. Sie trug zwei in die Tiefe gehende Impulse zu Micha 6,8 vor. Der Chor des Canisianums sorgte für die musikalische Umrahmung.



Umwelt (Laudato Si') - Energiespartipps:

Am Donnerstag, 24. November 2022 fand ein gemeinsamer Abend mit Marianne Rosner-Schlenck zum Thema Umwelt-Energiespartipps im Sinne von

Laudato Si' (Enzyklika von Papst Franziskus) statt. An diesem Abend erhielten wir konkrete Ratschläge zum Energiesparen und zu einem umweltfreundlichen Wohnen.



Dezember Einkehrtag 3./4. Dezember 2022

Der zweite Einkehrtag am 3./4. Dezember drehte sich um die Erfahrungen und Eindrücke, die die Canisianer während ihres Aufenthaltes in Innsbruck sammeln. Dominikus Sukristono, Michael Mlundi und Ihor Hinda, alle kurz vor Abschluss ihrer Studien und damit am Ende ihres Aufenthaltes im Canisianum, waren für die inhaltliche Gestaltung verantwortlich.

Adventabend

Der Advent ist eine Zeit der Kerzen, des Glühweins und der Kekse, besonders jedoch der spirituellen Einkehr, die man auch beim jährlichen Adventabend in der Hauskapelle des Canisianums erfährt. Viele Wohltäter, Alt-Canisianer und Freunde des Canisianums schätzen und lieben diese Veranstaltung, bei der sich die Canisianer in ihrer Vielfalt präsentierten und nach einer gemeinsamen Vesper Weihnachtslieder aus ihren Ländern vortragen. Der Abend klang in vorweihnachtlicher Stimmung beim gemütlichen Beisammensein im Speisesaal der Jesuiten aus.

4.3 DIAKONWEIHE VON IHOR HINDA

Diakonweihe von Ihor Hinda Vom Leiter des Krisenstabs zum Diakon

Am 16. Oktober wurde ich in der Jesuitenkirche Innsbruck von Bischof Bohdan Dzyurakh, Apostolischer Exarch für die Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien, Bischof der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, zum Diakon geweiht.

Die Geschichte meiner Berufung geht auf das Jahr 2007 zurück, als ich als Schüler in meiner Heimatstadt Burshtyn (Ukraine) in meinem Herzen spürte, dass mich der Herr ruft. Da begann mein Weg, der mich schließlich zu meiner Weihe führte. 2011 trat ich ins Priesterseminar in Lublin (Polen) ein. Sechs Jahre der intellektuellen, spirituellen und menschlichen Formung sowie der ernsthaften Prüfung in den Mauern des Priesterseminars legten das Fundament für meine endgültige Entscheidung, Jesus nachzufolgen. Im Einvernehmen mit meinem Bischof begann ich danach mein Universitätsstudium in Polen. Mein Doktoratsstudium an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Innsbruck wurde aufgrund des Stipendiums möglich, das mir das Collegium Canisianum gewährte. Mein Aufenthalt

in Innsbruck war gekennzeichnet von der Corona-Pandemie, dem plötzlichen Tod meines Doktorvaters Thomas Karmann kurz vor meiner Verteidigung – und zuletzt dem Ausbruch des Krieges in meiner Heimat. Angesichts des Stroms an Flüchtlingen aus der Ukraine übernahm ich die Leitung des Krisenstabs der ukrainischen Gemeinde Tirol. Nach Monaten intensiver Arbeit und nachdem der ukrainische Verein in Tirol gegründet war und geordnete Abläufe für die Ankunft meiner geflohenen Landsleute in Tirol geschaffen waren, gab ich die Leitung des Krisenstabes ab. Die vergangenen Monate widmete ich ganz der Vorbereitung auf meine Weihe zum Diakon. Einen Teil davon bildeten meine Weihe-Exerzitien, die ich in der letzten Septemberwoche in Rom machte und die mich in meiner Berufung zutiefst stärkten und bestärkten.

Ich gehöre der Ukrainischen griechisch-katholischen Kirche an, also wurde meine Weihe nach dem byzantinischen Ritus gefeiert. Der Krieg verhinderte das Kommen meines Erzbischofs Volodymyr, er ließ sich vom ukrainischen Bischof aus München, Seiner Exzellenz Bohdan Dziurach, vertreten. An die 250 Gäste aus allen Ecken der Welt – aus der Ukraine, den USA, aus Deutschland, Irland, Polen und Italien feierten mit mir. Meine Freude war groß, dass auch meine Eltern, meine Schwester Oleksandra und mein Schwager Ivan mit ihrem kleinen Sohn Mark dabei sein konnten. Meine Freunde aus der Ukraine hatten die Reise trotz aller Widrigkeiten auf sich genommen. Theologiestudenten aus Eichstätt und Lublin gestalteten die Liturgie, und zahlreiche Priester sammelten sich am Altar. Die wunderschöne musikalische Umrahmung verdanken wir der Ukrainischen Gemeinde und einer Gruppe von Theologiestudenten aus Eichstätt. Bischof Hermann Glettler, Generalvikar Yuriy Kolasa, sein Amtskollege der Diözese Feldkirch Hubert Lenz, der ukrainische Seelsorger Volodymyr Voloshyn, Rektor P. Christian

Marte SJ, Rektor P. Andreas Schermann SJ, Bischofsvikar Jakob Bürgler, meine Mitbrüder aus dem Canisianum und viele mehr begleiteten mich im Gebet und mit ermutigenden Worten durch diesen besonderen Tag.



Bei der Agape im Anschluss an die Weihe gab es Gelegenheit zum Austausch und Gespräch. Eine große Freude bereiteten allen Anwesenden die 50 ukrainischen Heimkinder, die infolge des Krieges momentan in Kematen untergebracht sind. Die Küche des Jesuitenkollegs zusammen

mit Buffetspenden der Ukrainischen Gemeinde sowie der Gemeinden von Haiming und Ötztal Bahnhof sorgten für unser leibliches Wohl und trugen zur Feierstimmung bei. Ein herzliches und tief empfundenes Vergelt's Gott dem Leitungsteam des Canisianums und allen, die meine Diakonweihe zu einem solchen Fest und Erlebnis gemacht haben – zur größeren Ehre Gottes! Ich empfinde eine tiefe Dankbarkeit und bin mir meiner neu gewonnenen Verantwortung für die Kirche und die mir anvertrauten Menschen bewusst. Als Diakon möchte ich in der Verkündigung des Evangeliums und im karitativen Engagement den Menschen näherkommen, um ihnen Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln. Möge Gott mir dabei helfen, diesen Auftrag zu erfüllen!

Ihor Hinda (seit 2017 im Canisianum), Redaktion Julia Klingler

4.4 SENDUNGSFEIER ROMAN PETRUNIV

Sendung von Roman Petruniv
Berufen und gesendet: To go!



Am 23. Oktober hat Bischof Hermann Glettler in einem Gottesdienst 35 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren kirchlichen Dienst gesandt.

Gemeinsam mit den KandidatInnen feierte Bischof Hermann Glettler u.a. mit Generalvikar Roland Buemberger, Bischofsvikar Jakob Bürgler und dem Innsbrucker Dekan Bernhard Kranebitter den Festgottesdienst in der Pfarrkirche Allerheiligen in Innsbruck. Dabei entsandte er sie in ihren Dienst „in der Kirche und in der Welt“.

„Die Feier zeigt, dass wir nicht einfach nur einen Job machen, sondern dass es eine Berufung ist. Die Sendung bestärkt uns darin, diese Berufung auch selbst zu spüren“, erklärt Fiona Schafferer, Dekanatsjugendleiterin in Matrei am Brenner. Sie war eine der SendungskandidatInnen an diesem Tag, ebenso wie Fachreferentin Paulina Pieper: „Für mich bedeutet das, dass ich durch den kirchlichen Dienst in die Welt hinausgesendet werde und nicht einfach in einen Dienst eintrete.“



To Go! So lautete der Grundimpuls von Bischof Hermann Glettler bei der Sendungsfeier. Es ginge um neue Kräfte, Ideen, Menschen mit Herzqualität für den Religionsunterricht, für die Seelsorge in den Pfarren und an anderen Orten sowie in der kirchlichen Jugendarbeit. Im Vordergrund stehe das Bemühen, Gesichter einer lebendigen, geistvollen und engagierten Kirche zu sein. Bischof Glettler in seiner Predigt: „To go“ ist fast eine Kurzformel für den Auftrag des Evangeliums: nicht in der Selbstgenügsamkeit und eigenartig bürgerlichen Saturiertheit hocken zu bleiben. In der Heiligen Schrift, in den „Zeichen der

Zeit‘ und nicht selten in alltäglichen Ereignissen begegnet uns der Ruf Gottes.“



Bischof Glettler bestärkte die neuen diözesanen MitarbeiterInnen: „Ihr seid nicht allein! Durch die Sendung wird ausgedrückt,

dass ihr von der Gemeinschaft der Kirche getragen seid. Bleiben wir gemeinsam im Vertrauen, von Jesus, dem Herrn, in dieser unserer nervösen Zeit gebraucht zu werden – nicht mit einem beiläufigen, sondern mit einem herzhaften, zuversichtlichen ‚to go‘. Danke für eure Bereitschaft!“

Diözese Innsbruck

Roman Petruniv, seit 2018 im Canisianum, verstärkt als derart „Gesandter“ mit 1. September 2022 das Team der Klinikseelsorge in Innsbruck, und zwar arbeitet er an der Kinderklinik und betreut dort vor allem ukrainische Kinder, die an Krebs erkrankt sind.



4.5 ERÖFFNUNGSFEIER ALTES CANISIANUM NEU

Am 14. November 2022 feierten die Jesuiten die gelungene Generalsanierung des Alten Canisianums in der Tschurtschenthalerstraße im Innsbrucker Saggen.

An die 120 Gäste waren der Einladung der Jesuiten und des Collegium Canisianum gefolgt und fanden sich am frühen Abend in der festlich herausgeputzten (im wahrsten Sinne des Wortes, es galt, den Baustaub aus allen „Ritzen und Rillen“ des Gebäudes zu entfernen) Propter-Homines-Aula ein.

Der Rektor des Collegium Canisianum, P. Andreas Schermann SJ, machte den Anfang und wies in seinen Begrüßungsworten auf das historische Alter des Hauses – eröffnet im Jahr 1911 – hin. Es war als geistliches Haus gebaut worden und hat – auch jetzt noch, im Großteil als Heim für Studierende aller Fakultäten sowie außerdem als Standort von „pro mente“ Tirol und von Instituten der Universität Innsbruck genützt, diesen „Geist“ beibehalten: Die ukrainisch-katholische Gemeinde in Tirol feiert in der Kapelle des Alten Canisianums im ersten Stock ihre Gottesdienste. Seit mehr als 125 Jahren studieren Ukrainer in Innsbruck Theologie. Jeden Sonntagnachmittag versammelt sich die ukrainische Gemeinschaft in der Kapelle des Canisianums zur Heiligen Messe.

Das Alte Canisianum war von Anfang an polyglott. Die amerikanische Bischofskonferenz trug 1911 einen Teil der Baukosten – was später dazu führte, dass der Ortsteil Saggen bei der Bombardierung durch die USA 1944/1945 verschont wurde. Die Internationalität der Studierenden hat sich bis heute gehalten.

Aktuell kommen die Bewohner des Heimes aus 30 verschiedenen Ländern, beginnend

bei Aserbeidschan und Ägypten bis hin – von A bis Z – zu Syrien, Taiwan, Thailand, Ukraine und Vietnam.

P. Andreas Schermann schloss seine Begrüßung mit einem herzlichen Dank an die Anwesenden von Stadt Innsbruck, Land Tirol und Kirche sowie an die Partner, Freunde und Mitarbeiter des Canisianums. Dr. Christoph Kogler führte in seiner Funktion als Geschäftsführer durch den Abend und bat im Anschluss den Architekten DI Harald Oissner von der WGA ZT GmbH ans Rednerpult, den für die Generalsanierung des Canisianums verantwortlichen Generalplaner. Dieser veranschaulichte in seiner kurzweiligen Darstellung die beeindruckende Dimension – im Hinblick auf Baukosten und Umfang – des Projektes. Es ging nicht nur darum, das Canisianum für die „nächsten 100 Jahre“ standfest zu machen, sondern auch darum, die Einrichtung vom Stand 1911 auf heutiges Ausstattungsniveau zu bringen. Der „Flecken-teppich“ der Nutzung des Hauses durch die drei Mieter wurde bereinigt, die jeweiligen Nutzungsflächen klar bestimmten Trakten zugewiesen. Das Studentenheim bildet nun einen zusammenhängenden und kompakten Bereich, die Zimmer wurden zeitgemäß mit eigenem Bad/WC und einer Kochmöglichkeit ausgestattet. Für DI Harald Oissner bemerkenswert war die in Relation zum beachtlichen Umfang des Projektes kurze Planungs- und Genehmigungsphase. Das zeigt, wie gut vernetzt die Jesuiten in Stadt und Land sind und ist auch Zeugnis der positiven und wertschätzenden Zusammenarbeit mit den verschiedenen Behörden und Ämtern.

Der Obmann der Akademikerhilfe, HR Dr. Christian Sonnweber, die das Studentenheim im Alten Canisianum betreibt, ergriff als nächster das Wort. Die Akademikerhilfe hatte zum Anlass ihres 100-jährigen Bestehens einen Film produziert, der den Anwesenden – Bilder sagen mehr als Worte – die bewegte und verdienstvolle Geschichte

des Vereins seit seiner Gründung vor Augen führte. Den Abschluss bildete ein zuversichtlicher Ausblick in die Zukunft. Die Botschaft: Gerade in schwierigen Zeiten sollte man ans Aufbauen denken, auf und für die Zukunft bauen.

Nach einem stimmungsvollen Klavierstück von Mozart, virtuos vierhändig vorgetragen von der Kirchenmusikerin Brigitte Wurzer und dem Organisten der Jesuitenkirche Lukas Ausserdorfer, betrat Pater Bernhard Bürgler SJ in seiner Funktion als Provinzial der Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten mit Sitz in München zusammen mit Julia Klingler, Assistentin im Collegium Canisianum, die Bühne. Auf die Frage von Julia Klingler nach seiner Geschichte, die ihn mit dem Canisianum in der Tschurtschenthalerstraße verbindet, erzählte er von seiner Zeit als Spiritual in diesem Haus (1998 – 2003). In lebhafter Erinnerung sind ihm noch die mitreißende Musik der verschiedenen Nationalitäten und die exotischen Gerüche, die die Gänge durchwehten. Wie P. Bernhard Bürgler verdeutlichte, sind diese Klänge und Gerüche auch heute noch zu finden: im Internationalen Theologischen Kolleg Canisianum, das seit einigen Jahren im Jesuitenkolleg in der Sillgasse beheimatet ist. Die Ausbildung von Priestern aus der ganzen Welt ist den Jesuiten weiterhin ein Anliegen – mittlerweile konzentriert sich die Unterstützung hauptsächlich auf weiterführende bzw. Doktoratsstudien an der Theologischen Fakultät in Innsbruck. Die frisch gebackenen Doktoren übernehmen dann in der Heimat meist Leitungsfunktionen in ihren Diözesen, oft als Professoren an ihren Universitäten oder in Priesterseminaren. Auf die Frage, warum die Jesuiten das aufwändige Projekt der Generalsanierung auf sich genommen haben, antwortet der Pater Provinzial, dass Bildung ein „Kerngeschäft“ der Jesuiten sei und bliebe. Das Alte Canisianum bleibt seiner Funktion als Herberge für Studierende – mittlerweile aller Fakultäten – treu. Mit den Einnahmen aus der Vermietung finanziert das Collegi-

um Canisianum in der Sillgasse Stipendien für seine internationalen Doktorstudenten der Theologie oder Philosophie. Das historische Gebäude bleibt dem Stadtbild in seiner Schönheit erhalten. Man kann darin gut leben und „sein“. Es bietet den Studierenden mit seiner warmen, hellen und luftigen Atmosphäre eine ideale Umgebung zum Lernen, für Begegnung, Gemeinschaft und Austausch.

Nach Grußworten von Bürgermeister Georg Willi und dem Alt-Landeshauptmann DDr. Herwig von Staa begaben sich die Gäste in den zentralen Eingangsbereich, wo P. Bernhard Bürgler die Segnung des Hauses vornahm. Brigitte Wurzer verlieh dem Akt mit ihrer Geigenmusik eine stimmungsvolle Note.

Bei der Agape freuten sich alle über Brot(e) und Wein und die Möglichkeit zum sehr angeregten Austausch und Ausklang der gelungenen Veranstaltung.

Julia Klingler, Collegium Canisianum







4.6 DIE HAUSGEMEINSCHAFT DES COLLEGIUM CANISIANUM IM STUDIENJAHR 2022/23

1. Reihe, sitzend v.l.n.r.

1. George Sebastian
2. Mlundi Michael
3. Kibuuka Lawrence Joseph
4. P. Andreas Schermann SJ
5. Motche Ehouman K. Frédéric
6. Somé Pouliwan Joachin op
7. Jesuraj Albert Joseph
8. Ouattara San Daniel

2. Reihe, stehend v.l.n.r.

9. Subbaiah Gabriel Chapala
10. Sukristiono Dominikus
11. Golla Jayanthi Raju
12. Bonianga Liama Olivier
13. P. Edmund Runggaldier SJ
14. Indragraha Dimas Bernardus
15. Booto Nya Mpongo Arnold
16. Mbulu Mbwarembé Héritier
17. Gimba Cosmas Patrick
18. Lazar Selvaraj
19. Damin Jean-Marc
20. Michael John Richard
21. Pulikodan Wilson Renald

3. Reihe, stehend v.l.n.r.

22. Joy Josmon
23. Kityk Andrii
24. Petruniv Roman
25. Perianayagam Charles
23. Vazhayil Jose Jomet
24. Tawiah Dominic Nelson
25. Noah Noah Jacques Yannick
26. Hinda Ihor
27. Nyaraga Julius
28. Kuliraniyil Jose Shibu
29. Grzywaczewski Artur
30. P. Josef Thorer SJ
31. Kouseble Somda S. Francis
32. Baraza Amos Odhiambo
33. Toé Timothée Dimignan
34. Kalathiparambil Rinoy Joy
35. Lolong Ambrosius
36. Vayalil Shimmy Joseph

4.5 DIÖZESENLISTE STUDIENJAHR 2022/2023

AFRIKA	15 Weltpriester 2 Ordenspriester
ASIEN	14 Weltpriester 5 Ordenspriester
EUROPA	2 Weltpriester 1 Diakon 1 Subdiakon
Gesamt:	40 Studenten 38 Priester/1 Diakon/1 Subdiakon 13 Nationen 28 Diözesen 6 Ordensgemeinschaften

AFRIKA: 15 Weltpriester

Burkina Faso (2)	1 Bobo-Dioulasso 1 Diébougou	Ouattara San Daniel Kouseble Somda Saodétouo Francis
Côte d'Ivoire (1)	2 Grand Bassam	Damin Jean-Marc Motche Ehouman Kystone Frédéric
Dem. Rep. Kongo (2)	2 d'Inongo 1 Kinshasa 1 Kesenge	Bonianga Liama Olivier Booto Nya Mpongo Arnold Maleka Pululu Serge Mbulu Mbwarembe Héritier
Ghana (1)	1 Sekondi-Takoradi	Tawiah Dominic Nelson
Kamerun (1)	1 ED Bertoua	Noah Noah Jacques Yannick
Kenia (1)	1 Nakuru	Baraza Amos Odhiambo
Nigeria (1)	1 Kontagora	Gimba Cosmas Patrick
Tanzania (1)	1 Singida	Mlundi Michae
Uganda (2)	1 Arua 1 Kasese	Nyaraga Julius Kibuuka Lawrence Joseph

ASIEN: 14 Weltpriester

Indien (11)	1 Chingleput 1 Dindigul 3 Ernakulam-Angamaly	George Sebastian Jesuray Albert Joseph Joy Josmon Joseph Sifil Madavana Jose Jomon Vazhayil Jose Jomet Michael John Richard Lazar Selvaraj Pulikodan Wilson Renald Pitchaiah Dhinesh Kalathiparambil Rinoy Joy
Indonesien (3)	2 Jakarta ED 1 Semarang	Indragraha Dimas Bernardus Lolong Ambrosius Sukristiono Dominikus

AFRIKA: 2 Ordenspriester

OP (Dominikaner)	Somé Pouliwan Joachin	Côte d'Ivoire
FMI (Fils de Marie Immaculée)	Toé Timothée Dimignan	Burkina Faso

ASIEN: 5 Ordenspriester

2 CST (Little Flower Congregation)	Kuliraniyil Jose Shibu Vayalil Shimmy Joseph	Indien Indien
1 MF (Missionaries of Faith)	Chapala Subbaiah Gabriel	Indien
1 MSFS (Missionaries of St. Francis de Sales)	Perianayagam Charles	Indien
1 Soc. of the Holy Spirit	Golla Jayanthi Raju	Indien

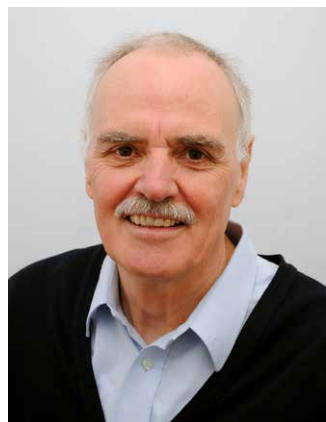
EUROPA: 4 (2 Weltpriester, 1 Diakon und 1 Subdiakon)

Polen (1)	1 Lublin ED	Grzywaczewski Artur
Ukraine (3)	1 Ivano Frankivsk 1 Lviv 1 Samir-Drohobysch Ep	Hinda Ihor Petrniv Roman Kityk Andrii

5. WIR GRATULIEREN

GEBURTSTAG

80. Geburtstag



P. Hans Goller SJ, Minister Jesuitenkolleg/Canisianum Innsbruck

Am 5. Oktober 2022 beging das Institut für Christliche Philosophie den 80. Geburtstag von P. Hans Goller SJ mit einem Festvortrag des Leiters der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie des Landeskrankenhauses Hall. Primar Josef Marksteiner gewährte nicht nur einen beeindruckenden Einblick in die neuesten Entwicklungen in seinen wissenschaftlichen Disziplinen, sondern auch in die konkrete Praxis der Psychotherapie und Psychiatrie. Besonderes Anliegen war ihm die Herstellung von Querverbindungen zu philosophischen Fragen, etwa bezüglich der Leib-Seele-Einheit des Menschen. Damit würdigte er das Wirken von P. Goller, dem es ja in seiner langjährigen Tätigkeit als Psychotherapeut und Philosophieprofessor genau um diese Schnittstelle zwischen Praxis und theoretischer Forschung ging. Goller ist nicht nur anerkannter Forscher und Autor zahlreicher gut rezipierter Werke zu Psychologie und „Philosophischer Anthropologie“. Er war Leiter des Instituts für Christliche Philosophie, davor Rektor der Philosophischen Hochschule der Je-

suiten in München. Als Lehrender war er auch an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen tätig. Die große Zahl der Teilnehmer*innen an der festlichen Veranstaltung sowie am anschließenden Buffet zeigt die Beliebtheit des „Geburtstagskindes“ und die bleibende Resonanz seines Wirkens. An Institut und Fakultät dürfen wir jedenfalls sehr dankbar sein und P. Goller noch viele gesunde Jahre wünschen.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Kanzian, Katholisch-Theologische Fakultät Innsbruck

P. Hans Goller kam aus dem Feiern gar nicht mehr heraus. Seine Mitbrüder im Jesuitenkolleg ließen ihn an seinem Jubeltag bei einem gemeinsamen Geburtstagsessen hochleben. Zwei Tage darauf erhoben die Canisianer anlässlich eines Mittagessens mit ihm und auf ihn ihre Gläser. Wir wünschen ihm von Herzen Gesundheit und alles Gute!

JUBILÄEN

70-jähriges Ordensjubiläum



P. Robert Miribung (1970 – 1980 Regens im Canisianum)

P. Robert Miribung trat am 21. Oktober 1952 in St. Andrä im Lavanttal/Kärnten, in

das Noviziat der Jesuiten ein. Nach dem Philosophie- und Theologiestudium erhielt er mehrere verantwortungsvolle Aufgaben im Orden. So war er unter anderem Generalpräfekt im Jesuitengymnasium in Wien-Kalksburg, Regens im Canisianum, Missionsprokurator der Österreichischen Jesuitenprovinz und Krankenhausseelsorger in Zams. In seinem wohlverdienten Ruhestand lebt er nun im Jesuitenkolleg in Innsbruck. Sein Ordensjubiläum wurde bei einem festlichen Mittagessen im Kreise der Mitbrüder und mit vielen Gästen aus Südtirol gefeiert.

WEIHEN

Weihe zum Diakon

Ihor Hinda (seit 2017 im Canisianum)

Am 16. Oktober 2022 weihte Bischof Bohdan Dziurach, Apostolischer Exarch für die Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien, Bischof der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, in der Innsbrucker Jesuitenkirche Ihor Hinda nach dem ukrainisch griechisch-katholischen Ritus zum Diakon. Die Gästeschar war groß und polyglott, die musikalische Umrahmung ein Ohren- und Augenschmaus – und der gemütliche Ausklang mit buntem Speisenangebot nicht nur eine kulinarische Reise in die Ukraine, sondern sprach auch die Gaumen der vielen Gäste an und sorgte nach der stimmungsvollen geistigen schließlich für körperliche Labung.

Julia Klingler, Collegium Canisianum

6. GEBURTSTAGE UND WEIHEJUBILÄEN

GEBURTSTAGE 2023

1928 = 95 Jahre

05.04.1928	Kripp Sigmund
14.05.1928	Dr. John Jay Hughes
17.05.1928	Becker Russel George
21.05.1928	Nickels Francis A.
27.05.1928	Lehni Franz
15.06.1928	Dr. Michael Ulrich
12.07.1928	Römer Gerhard
14.07.1928	Huber Franz
17.08.1928	Eberle Franz
17.08.1928	Szemlér (früher Szendi) Georg
30.08.1928	Jansen Anton
16.09.1928	P. Alois Ober
12.10.1928	González Hernando
22.10.1928	Dr. Ansgar Werner Ahlbrecht
05.11.1928	Hans Alfred

1933 = 90 Jahre

12.01.1933	Lemire Guy
14.01.1933	Prodehl Christof
29.01.1933	Stewart Edward Malcolm
08.02.1933	Muller Armand
29.04.1933	Bucher Anton
06.05.1933	Friske Joe
18.05.1933	Eggenschwiler Kuno
24.05.1933	Muñoz Resano Fernando
04.06.1933	Herbert Graf von Merveldt
12.06.1933	Knözinger Maximilian Severin
04.07.1933	Matzneller Anton
06.07.1933	Brudnjak Johann
13.08.1933	Kopf Andreas
18.08.1933	Kutter Bruno
05.09.1933	Dr. Anton Sottriffer
13.09.1933	Eberle Reinhold
14.09.1933	Huber Karl
23.09.1933	Cooke Francis
24.09.1933	Roth Ernst August
06.10.1933	Baer Winfried
14.11.1933	Ehrenreich Donald J.
05.12.1933	Koola Paul Joseph
07.12.1933	Schöning Hermann Josef
09.12.1933	Misera Karlheinz
09.12.1933	Stärk Klaus
24.12.1933	P. Federico Ruiz

1938 = 85 Jahre

05.01.1938 Roca-Cabrera Antonio
 07.01.1938 DDr. h.c. Josef Wohlmuth
 07.01.1938 Mathias P. Egon Kettern
 19.01.1938 Dr. Heinrich Halmer
 30.01.1938 Veiders Frank
 17.02.1938 Hippolyte
 Fr. Sidbekrista Sempore
 20.02.1938 Dr. Bernhard Verkamp
 21.02.1938 Todt Bruno
 01.03.1938 Ernst Pottmeyer
 07.03.1938 Dr. A. Deomund B. Aglibut
 17.03.1938 Davidson John
 11.04.1938 Carreno V. Horacio
 11.04.1938 Hamann Konrad
 14.04.1938 Dr. Elmar Klinger
 15.04.1938 Stürmer Ludwig
 16.04.1938 Busungu Sixtus
 20.04.1938 Dr. Juraj Kolaric
 22.04.1938 Dr. Karl-Georg Reploh
 23.04.1938 Dr. Norbert Klaes
 23.04.1938 P. Alberich Enöckl
 28.04.1938 DDr. Klaus Kohl
 10.05.1938 Jäger Karl
 19.05.1938 Dr. Markus Gersbach
 05.06.1938 Kolloch Peter
 15.06.1938 Löblein Kurt
 17.06.1938 Anton Fr. Benedikt
 Baumeister
 01.07.1938 Hamel Michael
 02.07.1938 Schneider Helmut
 28.07.1938 Clements Justin
 01.08.1938 Lesniewicz Benedikt
 02.08.1938 Dr. Heribert Lehenhofer
 04.08.1938 Deters Franz
 10.08.1938 Tóth Stephan
 11.08.1938 Gloudeman Robert J.
 19.08.1938 Thekkan George
 06.09.1938 Hypher Paul
 09.09.1938 Schulz John F.
 11.09.1938 Arakkal John
 25.09.1938 P. Pius Rabensteiner
 29.09.1938 Dr. Rupert Feneberg
 30.09.1938 Dr. Paul Pass
 07.10.1938 Dr. Elmar Hengartner-Suter
 16.10.1938 Boes Clair L.
 29.10.1938 Hörberg Josef
 30.10.1938 Kolenda Johann Georg
 31.10.1938 Dr. Gregor Zasche

08.11.1938 Deák Esteban (István)
 16.11.1938 Siener Günter
 20.11.1938 Stanislawski Richard
 27.11.1938 Herzog Fridolin W.
 01.12.1938 Wilholt P. Wilhelm
 07.12.1938 Sonderegger Alfons
 16.12.1938 Distelberger Johann
 23.12.1938 Varga Paul

1943 = 80 Jahre

01.01.1943 Tran van Trong Peter
 09.01.1943 Kraetschmer Kurt
 16.01.1943 P. Dr. Raphael Schweinberger
 19.01.1943 Gossen John van
 28.01.1943 Wilmsen Arnold
 01.02.1943 P. Dr. Joseph
 Neetilal Vattakunnel
 17.02.1943 Dofek Jan
 19.02.1943 Valiyaveettil George
 22.02.1943 Muñoz Gonzalez Gregorio
 22.02.1943 Jackson Kenneth G.
 25.02.1943 Kronlage Norbert
 28.02.1943 Dr. Helmut Renöckl
 01.03.1943 Dr. Tjeung Nam
 Barnabas Kim
 08.03.1943 Ing. Paul Wehrle
 19.03.1943 Föhr Bernd
 03.04.1943 Worczak Paul
 10.04.1943 P. Dr. Rudolf Pöhl
 10.04.1943 Sr. Pallotti Findenig
 17.04.1943 Alois P. Mauritius Pusenjak
 21.04.1943 Martinez José
 29.04.1943 Ihry Pierre
 02.05.1943 Heitkämper Peter
 02.05.1943 Koechler Joseph John
 08.05.1943 D'Souza Michael John
 16.05.1943 Glinski Andrzej
 18.05.1943 Fank Anton Wolfgang
 24.05.1943 Kane John
 24.05.1943 Pazmino Gabriel
 01.06.1943 Park Augustin
 02.06.1943 Walkowiak Kazimierz B.
 11.06.1943 Helgerth Roland
 15.06.1943 Dr. Karl Berkel
 21.06.1943 Chalaire Frank
 02.07.1943 Dr. Emmanuel Ifesieh
 02.07.1943 Weber Wolfgang Stephan
 07.07.1943 Powell David
 24.07.1943 Dr. Abraham Koothottil

03.08.1943 Nunning David
 16.08.1943 Ruiz-Diaz Alberto
 16.08.1943 Dr. Josef Ammering
 22.08.1943 Dr. Wolfgang Schlüter
 06.09.1943 Fonteyne Robert Louis
 22.09.1943 Romero Robert
 08.10.1943 Sessler Max Heinrich
 12.10.1943 Dr. Theo Stieger
 13.10.1943 Mampallikunnel Joseph
 12.11.1943 Dr. Richard Shields
 20.11.1943 Dr. Robert Scott Walker
 21.11.1943 Dr. Josef Oesch
 25.11.1943 Werling Hans-Fritz
 02.12.1943 Kepic Ivan
 12.12.1943 DDr. Reimar Tomaschek

1948 = 75 Jahre

12.01.1948 P. Peter Wiesmann
 20.01.1948 Dr. Chang-Sun Simon Oh
 21.01.1948 P. Dr. Josef Thorer
 15.02.1948 Dr. Nedjelko Ancic
 17.02.1948 Radosevic Ivan
 23.02.1948 Kim Mag. Eul-Yong Thomas
 02.03.1948 Dr. Franc Prosenjak
 11.03.1948 Jeffrey Robert
 24.03.1948 Klaus Bernhard
 14.04.1948 Novta Janko
 19.04.1948 Pejic Mag. Djuka
 20.04.1948 P. Dr. Joseph Vu-Kim Chinh
 29.04.1948 Dr. Nicholas Omenka
 09.05.1948 P. German Erd
 15.05.1948 Dr. Pierre Scherer
 18.05.1948 Felten Francis
 24.05.1948 Albert Witzig
 31.05.1948 Fabregas Steve
 02.06.1948 P. Dr. Hermann Breulmann
 03.06.1948 Messmer Joseph
 05.06.1948 Dr. Young Heon Marius Lee
 05.06.1948 Bischlager Hans
 06.06.1948 Dr. Thomas J. Flanagan
 07.06.1948 Kartusch Richard Heinrich
 10.06.1948 Gilbert Schandera
 11.06.1948 Dr. Dipl. Psych.
 Hans-Ludwig Middeler
 14.06.1948 Felix Häne
 15.06.1948 Groß Wolfgang Heinrich
 15.06.1948 Utz Hermann-Josef
 17.06.1948 Dr. Francis Pazhooraparambil
 28.06.1948 Nagy Tibor

07.07.1948 Molitor Martin
 17.07.1948 P. Thomas H. Lücke OPraem
 22.07.1948 Wenner Hans-Jürgen
 31.07.1948 Neumüller Laurenz Alois
 01.08.1948 Werner Henri
 06.09.1948 Vogt Peter
 28.09.1948 Schmid Josef
 01.10.1948 DDr. Ulrich Gottfried Leinsle
 04.10.1948 Dr. John B. Tran van Doan
 12.10.1948 Bahat Chaim
 06.11.1948 Dohmen Hans-Peter
 22.11.1948 Arnold Niklaus
 02.12.1948 Nell Roman

1953 = 70 Jahre

07.01.1953 Tauscher Johann
 21.01.1953 Werne Stanley
 01.02.1953 Ki-Hyen Constantin Bae
 05.02.1953 Zenkert Willibald
 12.02.1953 DDr. Ndubisi Innocent
 Udeafor
 20.02.1953 Strasser Franz
 11.03.1953 Naduvathumuryil Teddy
 25.03.1953 Karl Fr. Markus Faderny
 26.04.1953 Mwikamba Constantine
 03.05.1953 Saba Wolodymyr
 06.05.1953 Zawerucha Ihor
 19.05.1953 Tomashek Marko
 20.05.1953 Dr. Ernst Ruschitzka
 01.06.1953 Burgstaller Wolfgang
 10.06.1953 Dr. Ichima Michael
 Chukwuma
 11.06.1953 P. Dr. K. Rajmohan
 Georgekutty
 12.06.1953 Dr. Hans-Theo Weyhofen
 16.06.1953 Mazza Piercarlo
 22.06.1953 Menjuk Ivan
 07.08.1953 Spehar Milan
 20.08.1953 Campey Karl
 22.08.1953 Dr. Franz J. Reger
 28.08.1953 Dr. Josip Oslic
 30.08.1953 Nguyen Van Can Franz Xaver
 06.09.1953 Gyuris László
 16.09.1953 Abert Michael
 21.09.1953 Diangadio Bingo Bruno
 04.10.1953 Dr. Franz Pauer
 18.10.1953 Daul Douglas
 03.11.1953 Young-Nam Damian Kim
 13.11.1953 Dr. P. Joseph Maniangat

01.12.1953 Allmer Peter
15.12.1953 Jeung Young-Han Ludwig

1963 = 60 Jahre

12.01.1963 Ouvre Elizeo
26.01.1963 P. Hans-Paul Gallus
17.02.1963 Schocke Ansgar
02.03.1963 Eberhard Eugen
08.04.1963 Schöbi Markus
25.05.1963 Ogbunawata Chukwunedum Benignus
26.05.1963 Dr. Anthony Samy Munian
15.07.1963 Dong-Weon Pius Kim
29.07.1963 Korózs László
10.09.1963 Dr. lic. Elmar Maria Morein
22.09.1963 Dr. Alfredo Ferrer
22.09.1963 Dr. Anthony Justice Englyshe
08.10.1963 Bierbaumer Franz
12.10.1963 Dr. Ikechukwu Paul Eze
30.10.1963 Chukwu Anthony Eziokwegbunam
14.12.1963 Jung-Yong Petrus Kim
30.12.1963 Geum Soo Johannes Kim

1973 = 50 Jahre

01.01.1973 Gutiérrez Lozano Carlos
22.01.1973 Joachin Pouliwan Somé op
12.02.1973 Aleni James
14.04.1973 Loono Peter Lorok
30.04.1973 Dr. Chacko Nadakkaviliyil
20.05.1973 Dr. Stephan Hoffmann
22.05.1973 Antony Jose Payyapilly
03.06.1973 Dr. Roland Tamás
20.06.1973 George Sebastian
28.06.1973 Sutalo Mladen
31.07.1973 Ngwega Basil Bazir
22.08.1973 Nam Jae Hyun Timothy
05.09.1973 Voloshyn Volodymyr
01.10.1973 MAS Dr. Christoph Matthias Schwyter
08.10.1973 Dr. Mychailo Paliy
14.10.1973 Levko (Lewko) Mag. Iwan
23.10.1973 Martínez Alcántara Said
01.11.1973 Tumaini Venant Ngonyani
04.12.1973 Dr. Augustine Thang Zawm Hung
10.12.1973 Dr. John Palathinkal Kuriako

WEIHEJUBILÄEN 2023

1953 = 70 Jahre Priester

08.03.1953 P. Josef Bill
22.03.1953 Russel George Becker
12.07.1953 Alois Attems-Heiligenkreuz

1958 = 65 Jahre Priester

21.03.1958 Tsunoda Shinsaburo Johannes
22.03.1958 Dr. Karl Josef Romer
23.03.1958 Edward H. Schroeder
23.03.1958 Johannes Westhoff
15.06.1958 Dr. Erwin Jossen
15.06.1958 Muller Armand
29.06.1958 Hans Pfeifer
29.06.1958 Peter v. Felten
20.07.1958 Cosmas Dietrich
30.11.1958 P. Charles O'Brien

1963 = 60 Jahre Priester

02.02.1963 Dr. Heinrich Jacob
17.02.1963 P. Dr. Jakob Mitterhöfer
24.03.1963 Paul Weißmann
30.03.1963 Bernard Lutz
30.03.1963 P. Dr. Dominik J. Nimmervoll
30.03.1963 Rohleder Earl Robert
30.03.1963 Finley James
30.03.1963 Knapp Kenneth
30.03.1963 Kiesel Leo
30.03.1963 P. Dr. Gottfried Hemmelmayr
30.03.1963 Duenas Santiago
29.06.1963 Kiss Etienne
29.06.1963 Vegelj Vinko
30.06.1963 Kopp Robert
02.07.1963 P. Altmann Alois Hofinger
21.07.1963 Dr. Johannes Pfleger
25.07.1963 P. Robert Miribung
25.07.1963 Eberle Reinhold
27.07.1963 Augustyn James M.
01.09.1963 Dr. Andrew Ghansah

1973 = 50 Jahre Priester

02.02.1973 Hummer Lawrence
02.02.1973 Olsen Kenneth
18.03.1973 Koncz István
24.05.1973 Schmidt Donald
03.06.1973 Dr. Mile Babic
06.06.1973 P. Andreas Struck

09.06.1973 Mattar Jost
23.06.1973 Coleman James
23.06.1973 Huneger Richard J
29.06.1973 DDr. Zoltán Rokay
29.06.1973 Schandera Gilbert
29.06.1973 P. Franc Letonja
01.07.1973 Rechberger Gerhard
01.07.1973 Schreiner Sighard Anton
08.07.1973 Sand Franz
15.08.1973 P. Herbert Johannes Mikes
01.09.1973 Dr. Anthony Kissel
30.09.1973 Orlinski Richard
08.12.1973 Dr. Chang-Sun Simon Oh
08.12.1973 Dr. Francis Selman
16.12.1973 Kowalchuk Michael

1983 = 40 Jahre Priester

15.04.1983 Young-Nam Damian Kim
22.05.1983 Dr. Michael Drozd
28.05.1983 Hans Reinhard Haase MA
28.05.1983 Krzywak Miroslaw
29.06.1983 Dr. Anto Cosic
23.07.1983 Dr. Seok-Jung Ludwig Kim
08.1983 Dr. Richard John Lennan
15.10.1983 Dr. Philip Arnold Anyolo
29.10.1983 Hak-Moo John B. Kim

1998 = 25 Jahre Priester

21.06.1998 P. Hans-Paul Gallus
27.06.1998 Cvitic Đuro
28.06.1998 Mair Roland
28.06.1998 Dr. Nenad Malovic
29.06.1998 Dr. Ernst Josef Wageneder
29.06.1998 Sutalo Mladen
25.07.1998 Martin Chukwu Nwafor
08.08.1998 Dr. James Yamekeh Ackah
15.08.1998 Antony Thamby Thaikkootathil
16.08.1998 Beat Grögli
08.11.1998 Francesco Antonio Antonelli
25.11.1998 Christudas Rajappan

7. MEMENTO MORI

Karl Silgoner

im Canisianum von 1971 bis 1973
verstorben am 5. April 2019

Paul-Wilhelm Großerhode

im Canisianum von 1951 bis 1955
verstorben am 15. April 2020

Hans-Peter Berg

im Canisianum von 1959 bis 1964
verstorben am 30. Dezember 2021



Hans-Peter Berg wurde am 17. September 1938 in Würzburg geboren. Nach dem Studium in Innsbruck und Würzburg weihte ihn Bischof Josef Stangl 1965 in Würzburg zum Priester. Im Anschluss wirkte Berg als Kaplan in Aschaffenburg-

Sankt Josef, wechselte 1966 nach Zeil am Main und 1970 nach Mellrichstadt. 1972 wurde er Pfarrer in Erlenbach bei Marktheidenfeld. 1985 übernahm Hans-Peter Berg die Pfarre Sankt Josef in Aschaffenburg. Von 1992 bis 1993 war er zudem Dekanatsbeauftragter für Priester- und Ordensberufe des Dekanats Aschaffenburg-Stadt. Nach seinem Dienst als Dekanatsschulbeauftragter und Prokurator wechselte er 1995 in die Pfarre Sankt Adalbero nach Würzburg. 2008 trat Hans-Peter Berg in den Ruhestand, den er in Würzburg verbrachte.

Bistum Würzburg

P. Werner Eckert OSA



im Canisianum von 1970 bis 1973, 1974
verstorben am 30. Jänner 2022

Franz Stampfli

im Canisianum von 1955 bis 1957
verstorben am 12. Juni 2022



Franz Stampfli, Domherr, Pfarrer i. R., wurde am 19. November 1935 in Zürich geboren und am 3. April 1961 zum Priester geweiht. Nach seiner Priesterweihe wirkte er sieben Jahre lang als Vikar in der Pfarrei Lieb-

frauen in Zürich. Im Jahr 1968 wurde er zum Pfarrer der Pfarrei Hl. Josef in Affoltern am Albis ernannt. 1973 übernahm er die Aufgabe des Sekretärs für das Generalvikariat Zürich-Glarus. Ab 1993 wirkte er – zuerst als Pfarradministrator und dann als Pfarrer – in der Pfarre St. Peter und Paul in Zürich. Nach 10 Jahren in dieser Funktion wechselte Franz Stampfli als Bischöflicher Beauftragter in die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich. Zusätzlich zu dieser Aufgabe übernahm er von 2003 bis 2018 die Verantwortung als Pfarradministrator der Pfarrei St. Franziskus in Zürich und von 2004 bis 2019 auch der Pfarrei St. Marien in Herrliberg. 2019 trat er in den Ruhestand, den er zuerst im Alterszentrum St. Peter und Paul in Zürich verbrachte und ab dem Jahr 2022 im Alterszentrum Seniorama Im Tiergarten in Zürich Wiedikon.

Bistum Chur

Ivo Fürer

im Canisianum von 1949 bis 1953
verstorben am 12. Juli 2022

Ahlonko Kouassi Augustin Kouanvii

im Canisianum von 1997 bis 2002
verstorben am 22. Juli 2022



Pfarrer Augustin, wie er in seiner Pfarre genannt wurde, war zuletzt Pfarrer in Fulpmes, Stubaital (Tirol). Am 23. Juli 2022 verursachten Murenabgänge infolge von Unwetter, Starkregen und Hagel große Schäden in Teilen

des Stubaitals. Augustin Kouanvii war in seinem Auto unterwegs nach Fulpmes und wurde von einer Mure erfasst. Das zerstörte Auto mit seinen Personalien im Handschuhfach wurde gefunden, er selbst gilt weiterhin als vermisst.

John Bernard Kane

im Canisianum von 1965 bis 1969
verstorben am 2. August 2022



After 4 years of study at Saint Meinrad Seminary, John Kane was sent to the Canisianum in 1965 together with Evansville classmates Scott Walker and Dave Nunning to complete his priestly studies. He completed his

four years of study and was ordained in Innsbruck in 1969. That same year he finished his STL. He served the Diocese of Evansville for 25 years in 5 different parishes. His last priestly ministry was as pastor of Corpus Christi in Evansville after which he pursued his baptismal ministry as a Nursing Home Administrator and as a nursing home social worker. John was married to Vickie (McCallister) for 29 years and was preceded in death by their infant son, John Andrew Kane. John's brother, Joe (Canisianum 63-67), is a retired priest from the Evansville Diocese.

Mike Scheible (im Canisianum 1964 – 1968)

8. BRIEFE UND GRÜSSE AUS ALLER WELT

Banja Luka, Juni 2022

Sehr geehrter P. Schermann,

herzlichen Dank für Ihren Glückwunsch zu meinem 40-jährigen Priesterjubiläum! Ich erhielt Ihre Karte genau heute! Mit meinen Bischöfen (Mons. Komarica und Mons. Semren), Priesterkollegen und einigen Ordensschwestern hier in Banja Luka werde ich auch dieses Jubiläum ein wenig feiern, aber erst am Fest der Hl. Apostel Peter und Paul.

Ich arbeite nun schon 17 Jahre im Bischöflichen Ordinariat Banja Luka als Kanzler (Büroleiter), als einzige administrative Kraft und als Rektor der Kathedrale. Nach dem letzten Krieg (1992-1995), in dem unsere sechs Priester und eine Ordensfrau weitab vom Kriegsgeschehen ermordet wurden, gibt es in der Stadt selbst nur mehr weniger als 1 % Katholiken, mehr als 15 % unserer Gläubigen wurden im und nach dem Krieg von „orthodoxen“ Serben vertrieben. Die ganze Diözese (48 Pfarren) zählt derzeit 24.600 Katholiken. Die orthodoxe Hierarchie ignoriert uns, inoffiziell hält sie uns für Häretiker, deshalb wollen sie nicht mit uns gemeinsam beten und verbieten ihren Priestern, mit uns Kontakt zu haben.

Mit P. Robert Miribung als Regens verbrachte ich eine schöne und fruchtbare Zeit im Canisianum. Ich erfuhr dort, dass ich jeden Tag und von jedem etwas Gutes lernen kann. Im Gebet gedenke ich öfters aller Patres, Professoren, Altkonvikturen und Wohltäter und danke Gott, dass er diese lieben Leute auf so wunderbare Weise mit meinem Leben verwoben hat.

Ihnen wünsche ich reichen Gottessegen und grüße Sie herzlich!

Pero Ivan Grgic (1973 – 1982)



Rom, am 6. Juni 1982 vor der Basilika nach der Priesterweihe von links nach rechts: Luja Grgic, Sr. Uta Schaaf (Mallersdorf), Marta Grgic (meine jüngere Schwester), Stanka Zapusek, P. Anton Witwer SJ, Pero Ivan Grgic, Manda Grgic (meine Mutter), Karlo Visaticki (Banja Luka), Kata Grgic (meine jüngste Schwester) und Zygmunt Zimowski (später Erzbischof Präsident des Päpstlichen Rates für die Krankenpastoral)

Dindigul, Tamilnadu/Indien, November 2022

Dear Beloved Rector Fr. Andreas,
Greetings and Peace of Christ.

Good Day to you. May be delayed but we are really delighted to thank you so much for all that you have been to us. You provided good accommodation for us. The celebration of the Holy mass in Canisianum was the greatest honour for us. We appreciate you for offering a time for meeting. It shows your great concern and commitment and love. When we work together having hope in God and mother Mary we can win in our task. Peace be with you. Be assured of our prayers for you. We have safely reached the diocese after completing our schedule. When you make any trip to India, you are most welcome to the bishop's House.

God bless.
Bishop P. Thomas Paulsamy,
Bishop of Dindigul
Fr. Samson Arockiadass

Salzburg, November 2022

Lieber P. Andreas!

Herzlichen Dank für die Einladung zur Eröffnung des neuen Studentenheimes!

Selbstverständlich gehen nun meine Gedanken in meine eigene Studienzeit zurück. Ich kann und darf mit großer Dankbarkeit, Freude und der Erinnerung einer tollen Ausbildung bei den Jesuiten zurückblicken. Die Offenheit der Jesuiten, eure Herausforderungen für mich als junger Student im Canisianum, der ernsthaft vorhatte Priester zu werden, und das Studium waren einfach großartig!!

Ich danke sehr herzlich für diese Ausbildung und wünsche allen einen schönen Festtag.

Liebe Grüße aus Salzburg

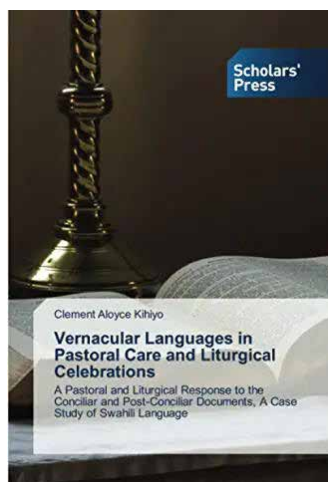
Ernst Wageneder (1995 – 1997)

9. REZENSIONEN UND EINGANG VON BÜCHERN

Clement Aloyce Kihyo **Vernacular Languages in Pastoral Care and Liturgical Celebrations**

Scholars' Press 2022

ISBN 978-6202319041, 288 Seiten



The understanding of the mysteries we celebrate is the key point of the Christian life. Thus, the Vatican II Council in the Constitution of Sacred Liturgy Sacrosanctum Concilium no. 36, 54, 63a, 76, 78 and subsequent documents authorized the use of vernacular languages in the liturgy as well as pastoral care. The well-known language, especially the native language, is the major criterion of this understanding. This work has first shown the response to the Vatican II Council on the use of vernacular languages. Second, it has shown the possibility of systematic inculturation after a deep examination of the given culture. It has demonstrated that the native language is an identity of the culture, an instrument of unity, and a principle of clearness. If our faith is built in a foreign culture, we are not in the grade of understanding it well, and we are not in the grade of living it well. Therefore, a Christian faith should be well understood in each cultural context

without destroying the unity of the whole Church.

CLEMENT ALOYCE KIHYO is a Catholic priest of the Diocese of Tanga, Tanzania ordained in 2008. He was born on 6 January 1976. Since 2011 he has been working as a lecturer in Liturgy and Latin at Ntungamo Major Seminary. He studied at CUEA, St. Anselm University, Rome and Innsbruck University, Austria (im Canisianum 2019 bis 2022). He holds a Doctorate in Catholic Theology.

Hanjo Sauer

In 170 Tagen um die Welt.

Aus dem Tagebuch eines Bordpfarrers
Echter Verlag GmbH, Würzburg 2022
ISBN 978-3-429-05780-0, 312 Seiten



Über 25 Jahre lang ist Hanjo Sauer als Bordgeistlicher auf Kreuzfahrtschiffen über die Ozeane gefahren. 170 Tage und Nächte ist er in diesem Buch unterwegs. Das Schiff macht Station in Europa, Afrika, Asien, Ozeanien und Südamerika. Es ist eine Weltreise voller kleiner und großer Ziele sowie überraschender Begegnungen. Mit seinen Erfahrungen als Begleiter von Menschen rund um den Globus entführt Hanjo Sauer die Leser auf eine ganz besondere Fahrt.

HANJO SAUER ist emeritierter Professor für Fundamentaltheologie an der

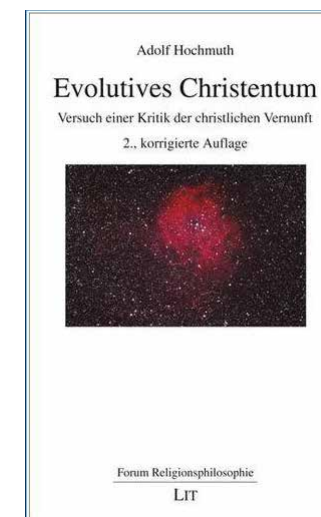
Katholischen Universität Linz, Österreich (heute Privatuniversität Linz). Im Canisianum 1965 bis 1968 und 1969 bis 1975.

Adolf Hochmuth

Evolutives Christentum Versuch einer Kritik der christlichen Vernunft.

LIT Verlag 2022

ISBN 978-3-643-14915-2, 272 Seiten



Die religiöse, die christliche und kirchliche Großwetterlage erscheint am Beginn des 3. Jahrtausends unübersehbar eingetrübt. Als die größte Konfession tritt der Agnostizismus zumindest in der westlichen Welt auf. Christliche Vernunft muss sich als mit den Natur- und den Humanwissenschaften vereinbar erweisen und muss eine immer schon in ihr angelegte evolutive DNA zu Wort kommen lassen. Die aufklärerischen Impulse des Christentums dürfen in großem Selbstbewusstsein allen anderen Religionen und einer billigen Wellness-Esoterik gegenüber intellektuell offen bekannt werden. Das Buch möchte eine postmoderne Begegnung mit Suchenden sein, ohne sich dem Zeitgeist anzupassen. Christen müssen in alledem eine Gegenkultur anbieten - gedanklich, spirituell und ästhetisch. 14

Bilder aus der gesamten europäischen Kunstgeschichte bis ins 20. Jahrhundert führen zu Inhalten und Interpretation der zehn Kapitel.

ADOLF HOCHMUTH wurde 1941 im böhmischen Erzgebirge (heute Tschechische Republik) geboren. 1967 - 2003 Gymnasiallehrer. Seit 1995 Mitarbeit am deutsch-tschechischen Versöhnungswerk. Im Canisianum 1960 bis 1961.

Markus Inama

Einen Atemzug über mich hinaus.

Mein Weg zu den Jesuiten und in die Sozialarbeit
Tyrolia Verlag 2022
ISBN 978-3-7022-4065-3, 160 Seiten



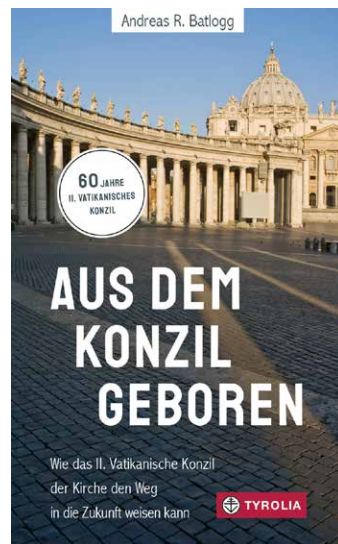
Zahlreiche Erfahrungen mit Menschen am Rande der Gesellschaft prägten Markus Inama auf seiner spirituellen Suche. Sie führte ihn auch zu den Jesuiten, in deren Gemeinschaft er 1987 eintrat. Ausbildung, Jugendarbeit, ein Jahr in Australien und die Arbeit mit Straßenkindern in Sofia forderten, gaben ihm aber auch neue Perspektiven. Das ungewöhnliche Leben eines Menschen, der Fragen der Berufung nicht aus dem Weg gegangen ist.

MARKUS INAMA, geboren 1962 in Vorarlberg, Mag. theol., leitete ein Obdachlosenheim in Wien, trat 1987 bei den Jesuiten ein. Von 1995 bis 2008 offene Jugendarbeit in Wien und Innsbruck, Arbeit mit Straßenkindern in Sofia für CONCORDIA Sozialprojekte, seit 2009 im Vorstand, derzeit Superior bei den Wiener Jesuiten.

Andreas R. Batlogg

Aus dem Konzil geboren.

Wie das II. Vatikanische Konzil der Kirche den Weg in die Zukunft weisen kann
Tyrolia Verlag 2022
ISBN 978-3-7022-4063-9, 224 Seiten



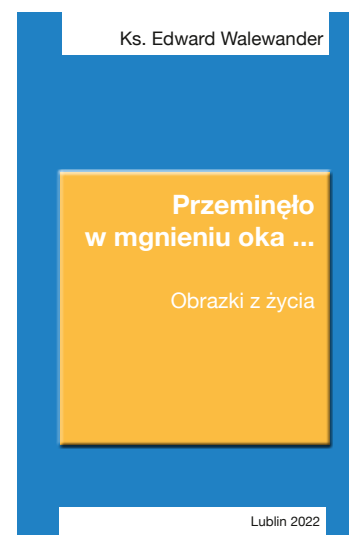
Spielt das, was über viereinhalbtausend Bischöfe zwischen 1962 und 1965 auf den Weg gebracht haben, heute noch eine Rolle und hilft es bei der Bewältigung aktueller Probleme in der Kirche? Besonders jetzt, da Papst Franziskus so sehr auf das Instrument der Synodalität setzt? Diesen Fragen geht Autor Andreas R. Batlogg, der eine Woche vor Konzilsbeginn geboren ist, nach.

ANDREAS R. BATLOGG, geboren im Oktober 1962, Dr. theol., langjähriger Che-

fredakteur von „Stimmen der Zeit“ und wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs, derzeit City-Seelsorger an St. Michael in München. Zuletzt erschien „Jesus begegnen“ (Kösel 2021).

Ks. Edward Walewander, Przeminęło w mgnieniu oka...

Obrazki z życia (Schnell vorbeigegangen, wie ein Augenblick. Bilder aus einem Leben), Lublin 2022.



Edward Walewander kam im Jahr 1971 zum weiterführenden theologischen Studium ins Canisianum. Die damalige kommunistische Regierung hatte gerade die Ausreisebedingungen ins westliche Ausland gelockert. Es ist den Stipendien des Canisianums zu verdanken, dass im Verlauf der 70er Jahre nach ihm noch zahlreiche weitere Seminaristen und Priester den Weg nach Innsbruck fanden und in die damalige Slawische Landsmannschaft des Hauses integriert wurden. Nun hat der mittlerweile emeritierte Professor für Pädagogik und Leiter des Forschungsinstitutes „Polnische Minderheiten im Ausland“ an der Katholischen Universität

in Lublin in seinem letzten Buch eine Art Resümee über sein Leben als Mensch, Priester und Professor gezogen. Der Bogen seiner Erinnerungen spannt sich von seiner Heimatpfarre im Osten Polens, wo er 1947 geboren wurde, über Lublin, Innsbruck, Rom und wieder zurück nach Lublin. Explizit sei hier sein Liebesbekenntnis zum Canisianum erwähnt. In Innsbruck machte er in der schwierigen Zeit der Umbrüche sein Doktorat, dort wurde er auch zum Priester geweiht. Zahlreiche Freunde aus seiner Zeit im Canisianum finden im Buch Erwähnung (dem damaligen Regens P. Robert Miribung widmet der Autor sogar einen Exkurs). Zwei Punkte möchte ich hervorheben: Das ist zum einen seine Einschätzung der damaligen Politik polnischer Bischöfe, die durch ihre Entscheidungen, junge Theologen in den Westen zu schicken, ein kräftiges Zeichen gegen die von Kommunisten verordnete „Ghettoisierung“ der Kirche im damaligen Polen setzten. Die Kirche wurde damit zur Pionierin der heute – von den „polnischen Eliten“ – so geschätzten prowestlichen Einstellung. Zum anderen sind das Edward Walewunders unschätzbare Verdienste für die Erforschung der polnischen Migration im Osten Europas und in Asien. Die Arbeit zu diesem Thema nennt er das „große Abenteuer meines Lebens“. Dem Grundtenor der Texte, die so etwas wie „Bekenntnisse“ sind, würde sogar Augustinus zustimmen: Es ist die Dankbarkeit für ein zutiefst erfülltes priesterliches Leben. Dankbarkeit Gott gegenüber und auch den Menschen, die Edward auf seinem Weg begleiteten.

em. Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski
(1972 – 1981 im Canisianum)

10. TERMINKALENDER IM WINTERSEMESTER 2022/2023

September 2022

Mi	28.	18:40 Vesper 20:00 Eröffnungsabend
Do	29.	09:30 Klausur: Kollegkonsult zur Eröffnung des Studienjahres Nach dem Mittagessen: „dies officialis“ Bildung der Kommissionen mit Bereitschaft zur Übernahme der Ämter sowie Wahl der Moderatoren (vgl. RL 43-48) 18:10 Eröffnungsgottesdienst im Canisianum mit Rektor P. Schermann SJ Gemeinsame Wallfahrt zu Semesterbeginn
Fr	30.	

Oktober 2022

So	02.	Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:30 Anbetung
Mo	03.	Beginn der Lehrveranstaltungen 11:00 Eröffnungsgottesdienst der Theol. Fakultät in der Jesuitenkirche
Di	04.	Defensio 8:30–18:00 Uhr (Anmeldeschluss: Di, 20. September 20212)
Do	06.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	07.	<i>1. Kulturgruppenabend</i>
So	09.	19:00 Eröffnungsgottesdienst der Universitäten und des MCI, Jesuitenkirche
Mi	12.	18:30 Wortgottesdienst - Rosenkranz
Do	13.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	14.	Rektorstag der Universität; <i>2. Kulturgruppenabend</i>
So	16.	Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden – 15:00 Diakonweihe 18:20 Anbetung
Do	20.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	21.	18:00 „Geistlicher Austausch“
So	23.	Weltmissionssonntag Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden – 18:20 Anbetung
Di	25.	Defensio 8:30–18:00 Uhr (Anmeldeschluss: Di, 11. Oktober 2022)
Mi	26.	07:30 Eucharistiefeier – Österreichischer Nationalfeiertag
Do	27.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	28.	<i>3. Kulturgruppenabend</i>
So	30.	Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

November 2022

Di	01.	Allerheiligen Eucharistiefeier in Pfarren - 18:20 Anbetung
Mi	02.	Allerseelen 07:30 Eucharistiefeier im Canisianum für die Verstorbenen des Canisianums (Angehörige der Canisianer und Alt-Canisianer) 14:00 Grabsegnung am Westfriedhof
Fr	04.	<i>4. Kulturgruppenabend</i>
Sa/So	05./06.	15:00 1. Einkehrtag
Do	10.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	11.	<i>5. Kulturgruppenabend</i>
So	13.	Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung
Do	17.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	18.	<i>6. Kulturgruppenabend</i>
So	20.	Christkönigssonntag Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

Do	24.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	25.	<i>7. Kulturgruppenabend</i>
So	27.	1. Adventsonntag Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:40 Vesper Adventkranzsegnung in der Vesper

Dezember 2022

Fr	02.	<i>8. Kulturgruppenabend</i>
Sa/So	03./04.	15:00 2. Einkehrtag (vom Canisianum gestaltet)
Do	08.	Mariä Empfängnis Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden
Fr	09.	<i>9. Kulturgruppenabend</i>
So	11.	3. Adventsonntag Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung
Do	15.	07:00 Eucharistiefeier 18:30 Adventabend im Canisianum mit Freundinnen und Freunden des Collegium Canisianum und mit dem Jesuitenkolleg
Fr	16.	<i>10. Kulturgruppenabend</i>
So	18.	4. Adventsonntag Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

[Mo 19. Dezember 2022 – Sa 08. Jänner 2023 – Ferienordnung in der Weihnachtszeit]
Jänner 2023

So	08.	18:30 Haussegnung
Do	12.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	13.	<i>11. Kulturgruppenabend</i>
Sa/So	14./15.	15:00 3. Einkehrtag in Brixen
Di	17.	12:05 Gemeinsamer Gottesdienst und Mittagessen mit dem Jesuitenkolleg
Do	19.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	20.	18:00 Geistlicher Austausch
So	22.	Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden – 18:20 Anbetung
Di	24.	Defensio 8:30–18:00 Uhr (Anmeldeschluss: Di, 10. Jänner 2023)
Do	26.	18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr	27.	<i>12. Kulturgruppenabend</i>
So	29.	Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

Februar 2023

Sa	04.	Ende der Lehrveranstaltungen
Sa 05.-Sa 12.		Exerzitien für Neingressi (Jahrgang 2021/2022) im Haus
Sa 18.-Sa 25.		Exerzitien für Neingressi (Jahrgang 2021/2022) in Baumkirchen

[Mo 06. Februar 2023 – Sa 28. Februar 2023 – Ferienordnung in den Semesterferien]

Terminhinweise – Sommersemester 2023

Mo	06.03.	Beginn der Lehrveranstaltungen 11:00 Eröffnungsgottesdienst der Theologischen Fakultät, Jesuitenkirche
Sa/So	18./19.03.	15:00 4. Einkehrtag
Mo	03.04.-Sa 15.04.	Osterferien
Mo	01.05.	Staatsfeiertag
Sa/So	06./07. 05.	15:00 5. Einkehrtag
Do	18.05.	Christi Himmelfahrt
So/Mo	28./29.05.	Pfingsten
Do	08.06.	Fronleichnam
Fr	16.06.	Herz-Jesu-Fest
Sa	01.07.	Ende der Lehrveranstaltungen
Mo	03.07.-Do 17.09.	Ferienordnung im Canisianum
Mo	03.07.-Sa 30.09.	Sommerferien der Universität
Mo 18.09.-Di 26.09. Gemeinsame Romfahrt		
Mo	2.10.	Beginn der Lehrveranstaltungen 11:00 Eröffnungsgottesdienst der Theologischen Fakultät, Jesuitenkirche

(Änderungen vorbehalten)

11. WIR DANKEN UNSEREN SPENDERN UND FÖRDERERN
**SPENDER UND FÖRDERER –
JUNI BIS NOVEMBER 2022**

 Abtei Stift Schlägl
 Anrain M.
 Auer K. H.

 Backes A.
 Bader G., Dr.
 Baur-Wirtenberger A.
 Beneder E.
 Berger A., Dr.
 Bertlwieser F., Dr.
 Blum W.
 Brendel K.
 Buchmann J.
 Bürgler J.

 Decristoforo B.
 Dompfarramt St. Gallen

 Ebmer A. W.
 Eckstein M.
 Egger K.
 Esterer M.
 Eugster J.-P.

 Feuchtmüller W., Dr.
 Fischer H., Dr.
 Föhr B.

 Gaida P. u. I.
 Gasser W.
 Gfrerer H.
 Gmainer-Pranzl F., DDr.
 Groiss W.

 Hackstein T.
 Hannak W., Dr.
 Heindl H. P.
 Hemmelmayr E.
 Hencks A. P.
 Hochmuth A.
 Holzer E., Sr.
 Höslinger W.

Jenner C., DDr.

 Kader J. G.
 Kaiser A.
 Kempter K.
 Kern R.
 Kim W. J.
 Kloster Ewige Anbetung Innsbruck
 Koch H., Dr.
 Kreuzschwestern Hoch-Rum

 Ladurner P.
 Lair F.
 Lampl P.
 Lehenhofer H., Dr.
 Lenz H.

 Mader J., P.
 Majewski S.
 Manser J.
 Miribung P. R.
 Missionskloster Wernberg
 Muller-Gaberle G.
 Müller D., Dr.
 Müller R.

 Paas M.
 Palgrave A.
 Pan L.
 Pelham G.
 Pichlbauer J.
 Pohler E.

 Rauscher G., Dr.
 Rechberger F.
 Rechberger G.
 Riegler P.
 Ringler G.

 Sauer J.
 Schadenhofer L., Dr.
 Schandera G.
 Scharfenecker U.
 Scherer P., Dr.
 Schild H.
 Schimmöller K.
 Schüssler K.

Schweinberger R., Dr.
 Selman F. J.
 Siemes R.
 Simon F.
 Sliskovic V.
 Smekal C., Dr.
 Sonderegger A.
 Stanger O., Dr.
 St. Josefs Missionare Absam
 Strasser M.
 Strigl A.

Tatzreiter R.
 Thattakath J. P.
 Troyer F., Dr.

Walkowiak K.
 Weber St. W.
 Wehrle P.
 Wetterer E.
 Wiesler C.
 Willer F.
 Willers U.
 Wöckinger P., Dr.
 Wögerbauer O.
 Woschitz K., Dr.

Zeimen J.

PATER-MICHAEL-HOFMANN-STIFTUNG

Knitel A.
 Ursulinenkloster Innsbruck

PATENSCHAFTEN UND STUDIENPLÄTZE

Bischöfliches Ordinariat Linz
 Feil A.
 Jesuitenmission Nürnberg
 Kirche in Not
 Land Tirol
 Landschaftliche Pfarre Mariahilf
 Menschen für Andere – Jesuitenmission
 Wien
 Pfarre Andelsbuch
 Pfarre Oberndorf
 Pfarre Steinakirchen
 Pfarre St. Barbara, Schwaz
 Pfarre St. Johann i. Tirol
 Schadenhofer L., Dr.

INTENTIONEN HABEN ÜBERSANDT:

Pfarre Debant

Spendenliste 2. Halbjahr 2022
Stichtag: 10.11.2022

12. BANKVERBINDUNGEN

Bitte um Beachtung: Wir führen **in Deutschland nur mehr ein Konto**, und zwar das der Deutschen Provinz der Jesuiten (für Spenden mit Spendenquittung). Wenn Sie in Deutschland spenden und keine Quittung benötigen, bitten wir Sie, ab sofort nur mehr unsere Bankverbindungen in Österreich - siehe Punkt 2 - für Ihre Überweisungen zu verwenden.

 1. **DEUTSCHLAND (MIT SPENDENQUITTUNG)**

UniCredit Bank AG, München
 Deutsche Provinz der Jesuiten K. d. ö. R./Canisianum
 IBAN DE45700202705801381733
 BIC HYVEDEMMXXX

 2. **ÖSTERREICH (STEUERLICH NICHT ABSETZBAR)**

Raiffeisen-Landesbank Tirol AG
 Canisianum Innsbruck
 IBAN AT88 3600 0000 0064 0524
 BIC RZTIAT22

 3. **ÖSTERREICH (STEUERLICH ABSETZBAR)**

Erste Bank
 Jesuitenaktion MENSCHEN FÜR ANDERE
 IBAN AT94 2011 1822 5344 0000
 BIC GIBAAWWXXX
Vermerk: Canisianum Innsbruck

 4. **SCHWEIZ (STEUERLICH ABSETZBAR)**

Stiftung Jesuiten weltweit
 Hirschengraben 74
 8001 Zürich
 IBAN CH51 0900 0000 8922 2200 9
 BIC POFICHBEXXX
Vermerk: Canisianum Innsbruck

SHECKS: Seit April 2019 lösen die österreichischen Banken nur mehr Schecks mit einem Wert von € 350,- und mehr ein. Wir bitten daher unsere geschätzten Spender, in Zukunft auf Schecks zu verzichten und stattdessen ihre Spende auf unser Konto bei der RLB Tirol zu überweisen.

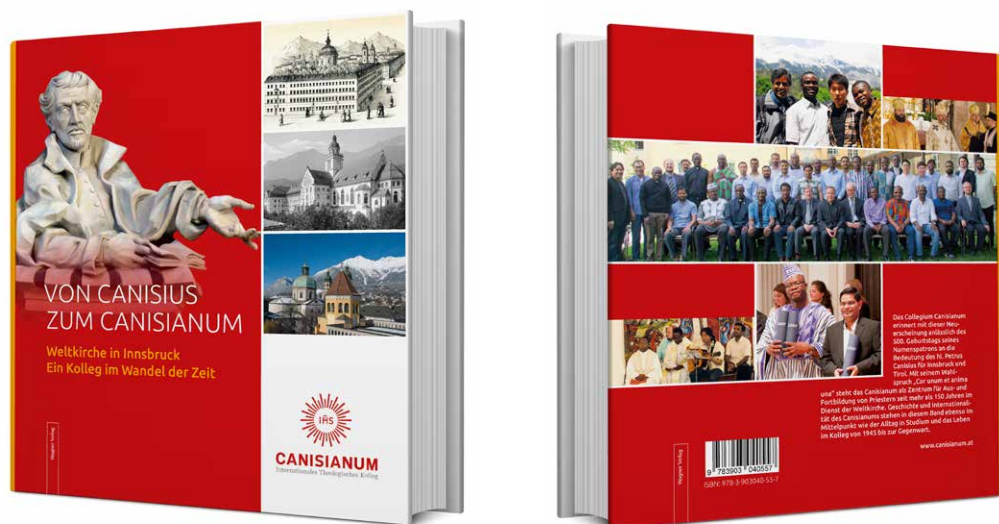
Festschrift

Das Collegium Canisianum gab aus aktuellem Anlass eine Festschrift heraus. Zum einen soll an den 500. Geburtstag des heiligen Petrus Canisius erinnert werden, des Namenspatrons unseres Kollegs, der am 8. Mai 1521 in Nijmegen in den heutigen Niederlanden zur Welt kam.

Zum anderen möchten wir einen Beitrag leisten, die Geschichte unseres Kollegs bis zur Gegenwart fortzuschreiben. Das letzte größere Werk, das sich mit der Geschichte des Canisianums beschäftigte, war die Festschrift zur Hundertjahrfeier des Theologischen Konvikts Innsbruck im Jahr 1958.

Die Veröffentlichung soll mittels interessanter Berichte und persönlicher Erlebnisse aus der Zeit von 1958 bis heute einen Einblick in das Leben des Canisianums geben und den Geist, der das Canisianum in dieser Zeit erfüllt hat und bis heute erfüllt, „erlebbar“ und spürbar machen.

Bei Interesse können Sie die Festschrift bestellen bei:



Collegium Canisianum
Mag.^a Julia Klingler
Sillgasse 6
6020 Innsbruck
Österreich
Tel.: +43 (0)512 59463-25
office@canisianum.at
rektor@canisianum.at

13. IMPRESSUM



Korrespondenzblatt des Collegium Canisianum
Internationales Theologisches Kolleg Innsbruck
Homepage: www.canisianum.at

Eigentümer, Herausgeber und
für den Inhalt verantwortlich:
P. Andreas Schermann SJ, Rektor
Sillgasse 6
6020 Innsbruck
0043/512/59463-25
E-Mail: rektor@canisianum.at
office@canisianum.at
archiv@canisianum.at

ISSN 1816-7136

Redaktion:
P. Andreas Schermann SJ, P. Josef Thorer SJ, Br. Markus Pillat SJ, Mag.^a Julia Klingler

Fotos:
Archiv des Canisianums; wga-zt_foto_kurt.hoerbst; BIG Detail, Kaspar & Sigl OG.

Erscheinungsdatum: Dezember 2022

